

Prämienration: Mit täglicher Postversendung, Morgen- und Abendblatt, sammt der wöchentlichen Beilage...

Morgenblatt.

Man pränumerirt ausserhalb Pest-Ofen durch die Postämter; für Pest-Ofen in Expeditionsbureau des Ung. Lloyd's...

Notirungen der Pester Waaren- und Effekten-Börse. Table with columns for commodity names, prices, and exchange rates.

Personenliste. Table listing names and associated numbers or identifiers.

Peisen und Saluten. Table listing various items and their prices.

Aufse der amtlich nicht notirten Effekten. Table listing financial instruments and their values.

Wiener Telegramm vom 29. Februar. Table listing telegram messages and their content.

Eisenbahnfahrten. Table listing train routes, destinations, and schedules.

Kommunikationen.

Table containing various communication notices, including telegrams and public announcements.

Rückblicke auf die Handelsverhältnisse des Jahres 1871.

XXXI. Wein. Pest, 29. Februar. Nach der gänglich mikrothenen Weinleie des Jahres 1870, das uns ein Produkt geliefert hatte...

Veranschlagen wir die Transporte in den nicht nachgewiesenen Monaten März und April, in denen die Frühjahrsveränderungen eintreten werden...

Börsen- und Handelsnachrichten.

Pest, 29. Februar. An der Abendbörse war eine sehr günstige Stimmung mit steigenden Kurven. Oester. Kredit wurden bis 353, Franco-Anleihe 111, 100-109, geschlossen...

Eisenbahnfahrten.

K. k. priv. Staatsbahn. Eisenbahnfahrten. Table listing train routes and schedules.

Geschäftsberichte.

Pest, 29. Februar. Wir hatten heute wieder einen ziemlich schönen Nachmittags. Thermometer Morgens - 3° R., Mittags + 2° R. bei heiterem Sonnenhinein. Witterung abnehmend.

Auszug aus dem Amtsblatte des Königl. Statistiken.

Table showing statistical data from the official gazette, including population and economic indicators.

Wasserstand: Witterung:

Table providing information on water levels and weather conditions, including dates and specific measurements.







# UNGARISCHER LLOYD.

Abendblatt.

1872 Nr. 50.

(Die einzelne Nummer kostet 4 Kr. 5 H.)

Freitag, 1. März.

— Pest, 1. März. Der Reichstag hat in der letzten Session Zeit, die ihm noch übrig geblieben, mehrere Resolutionen zu erfüllen. Zu dem bereits früher beschriebenen Programm ist noch der Bericht über den Staatserrechnungshof, sowie ein Gesetzentwurf über das im den Wirkungskreis der königl. Gerichte gehörige Strafverfahren hinzugekommen.

Der Gesetzentwurf — sagt „Naplo“ — besteht aus 120 Paragraphen, und der Justizminister, wie das ganze Kabinett wird die halbe Erledigung desselben fordern. Das der Gesetzentwurf einem verdinglichen Bedenken abhilt, keine neuen Gesetze erlassen. Die Schamotte müsse Jedermann ins Bewusstsein der Best. in welchem Zustande noch heute die gerichtliche Arbeit in Ungarn ist. Fortwährend wird von Paragrafen und Ministerverantwortlichkeit gesprochen und es werden aber untergeordnete Fragen debattiert. Niemand aber kommt es in den Sinn, das das allererste Recht, die verantwortliche Arbeit, noch immer der Kaiser und der Kaiserliche Ministerpräsident vorbehalten ist. Dieser Schandfleck dürfte nicht länger geduldet werden. Die Regierung hat zur Verwirklichung des Gesetzentwurfes eine Enquete-Kommission zusammenberufen, an der Präsident des obersten Gerichtes, Richter und die Mitglieder der kaiserlichen Gerichte erster Instanz teilnehmen und alle stimmten darin überein, daß die jetzige Organisation des Gerichtswesens dringende Verände rung bedürftig ist. Der Ministerpräsident hat den Gesetzentwurf bereits durchberathen und soll auch schon die Genehmigung des Königs erlangt sein.

Ueber die Achtzig Millionen Schuld an den Bank wird folgendes Communiqué veröffentlicht:

Wir hatten Gelegenheit, von jenem Ausweise Einsicht zu nehmen, der bei Feststellung des ungarischen Staatsschuldenbestandes zur Richtschnur gedient hatte und der den Stand der ungarischen Staatsschuld mit Ende des Jahres 1867 und des Fortschritts für die Staatsschuld pro 1868 darstellt. Es ist dies eine tabellarische Zusammenstellung von 32 getrennten Tabellen in zwei; unterzeichnet wurde dieselbe am 24. November 1867 in Wien und zwar von Seite des k. k. Finanzministeriums durch den Ministerial-Sekretär Karl Schwabe, von k. k. Rechnungsrath und Sekretär der Staatsschulden-Kontrollkommission Franz Langhammer, den k. k. Finanzrath Franz Kálmán und den k. k. Rechnungsrath Auerhammer; von Seite des ungarischen Finanzministeriums durch den Finanzminister Baron Vincenz Weninger und den k. k. ungar. Rechnungsrath Ludwig Windermann.

In diesen Ausweise sind alle österreichischen Staatsschulden der Reihe nach angeführt und auf Seite 14, unter No. 1, finden wir unter den in österreichischer Währung ohne Verlangung zahlbaren Schulden das von der Nationalbank für die Dauer des Bank-Privilegiums aufgenommene Anlehen von achtzig Millionen Gulden ausdrücklich angeführt. Diese Anleihe ist eben zweifel aus, als ob diese achtzig Millionen Gulden bei der Feststellung des ungarischen Staatsschuldenbestandes nicht berücksichtigt worden wären. Es dürfte wohl Angehörige selber Beweise mit Recht zu hoffen sein, daß die Verantwortung der Interpretation des Abgeordneten Tumba in einem Sinne ausfallen werde, der mit den unabweislichen Rechten Ungarns nicht im Widerspruch steht.

Wien, 29. Februar. Die Blätter signalisiren ein neues Manöver der Polen. Sie sollen beabsichtigen, wenn der Verfassungsausschuß nicht mehr bewilligt, als das Subkomité in seinem Elaborat, in der Plenarsitzung gegen das Glacécar zu stimmen. Mit dieser Voraussetzung thut man den Polen wohl Unrecht. Sie müssen, nach dem Beschluß des Subkomité, die Zugeständnisse in die Landesordnung inartikeln lassen, müssen also im Lemberger Landtag für dieselben und können folgerichtig im Reichsrath nicht gegen dieselben stimmen. Eine Ueberwindung der Verfassungspartei ist auf diesem Wege vollends nicht möglich. Letzterer sieht ja frei, namentliche Abstimmung zu fordern, und dann können die Polen nicht Vertheilung finden, es muß sich foglich zeigen, ob sie mit „Ja“ stimmen oder nicht. Nach ihnen kann sich dann die Verfassungspartei richten. Die letztere war übrigens nicht so unweiche, sich diesfalls nicht sicherzustellen. Dem Vernehmen nach wurde schon im Subkomité an die Polen die Frage gerichtet, ob sie eventuell in der Plenarsitzung des Hauses für das Elaborat ihre Stimme abgeben würden. Diese Frage hat der Polenklub in Folge Klubbeschlusses im Subkomité bejahen lassen. Es ist kaum thutlich, daß er den Beschluß annullire, jedenfalls wurde er dadurch der Sache der galizischen Resolution einen schlimmen Dienst erweisen. Die Polen befinden sich heute in derselben Zwangslage, in die sie die Verfassungspartei verweisen wollten. Wesentlich mehr und Anderes, als im Glacécar das Subkomité enthalten ist, werden sie nicht erreichen. Vorbehalte zu Gunsten der unverkürzten Resolution bringen ihnen keinen Nutzen, würden vielmehr ihre Situation verschlimmern.

Wien, 29. Februar. Dem Vernehmen nach hat die Partei in ungarischer Weise, wenigstens ohne eine direkte formelle Annahme von Nutzen her, an die Mächte Erklärungen über die Natur ihrer Beziehungen zu Russland gelangen lassen. Erklärungen, welche diese Beziehungen als allerdings sehr befriedigend und sogar sehr freundschaftlich erscheinen, es sich aber erwarten von lassen, jeden Argwohn abzuweisen, als sei die Partei vorhanden, ihnen einen Charakter aufzuliegen, der für gegen eine dritte Macht ein Gegenstand der Beunruhigung sein könnte.

Wien, 29. Februar. Der Kultusvorstand der hiesigen selbstständigen katholischen Kirchengemeinde richtet an die Mitglieder der Gemeinde folgenden Aufruf:

Glaubensgenossen! In demselben Momente, in welchem es uns durch einmüthiges Zusammenwirken gelungen ist, die große katholische Kirchenbewegung, die in der Gegenwart ganz Europa durchzieht, deren letztes und glanzvolles Ziel nur die durchgreifende Reform des Katholizismus auf Grundlage der apostolischen Lehren besteht, in der Kirche sein kann, in praktische Bahnen zu lenken, indem wir durch Organisirung der ersten autonomen katholischen Kirchengemeinde mit dem römischen Absolutismus für immer gebrochen, müßten wir uns der Pflichten vollkommen bewußt sein, welche wir als Glieder unserer Gemeinde zu erfüllen haben.

Nach Zerstören von Mitgliedern jährt bereits diese junge Gemeinde, mit dem gerechten Bewußtsein derselben wachsen aber auch die Bedürfnisse. Wir dürfen daher kein Opfer scheuen, um einer so bedeutungsvollen Bewegung, welche die ganze gebildete Welt, alle verfassungstreuen und friedliebenden Katholiken Österreich-Ungarns auf das reichhaltigste begünstigt, die volle Geltung bis zu dem Augenblicke zu sichern, wo Parlament und Regierung unseren rechtmäßigen Ansprüchen auf das Kirchenvermögen volle Geltung verschafft haben werden.

Unter Partikularis ist ohne Ausnahme verpflichtet, jede geistliche Funktion ohne alle Entlohnung zu leisten, da keine Stologiegebühren mehr bei den Katholiken bestehen. Es ist daher Sorge der ganzen Gemeinde, um allen Mißbräuchen zu begegnen, diesen geistlichen Funktionen einen anständigen Lebensunterhalt zu sichern. Wollen wir den Gläubigen unserer Vater unverkürzter aufrechterhalten, so können wir nicht zugeben, daß unsere Kinder von den derzeitigen Religionslehrern noch länger der Gefahr gegen unsere Staatsgrundgesetze, gegen die menschliche Gerechtigkeit, ja gegen ihre eigenen Eltern eingeweiht werde. Soll die Wissenschaft, die mühevollte Fortschritte von Jahrhunderten, nicht unterdrückt werden durch die römische Despotie, so gebietet uns unter anderem auch die Sorge zu tragen für einen entsprechenden Religionsunterricht unserer Kinder; hierzu ist aber kein Priester verwendbar, welcher an das Dogma von der Unfehlbarkeit des Papstes glaubt.

In richtiger Würdigung dieser Verhältnisse hat die Gemeindevorstellung, der Kultusvorstand, in seiner Sitzung vom 15. Februar d. J. die Einführung einer Taxordnung beschlossen. Um selbst dem Mindestbemittelten die Ausübung aller Rechte als Mitglied der selbstständigen Gemeinde zu ermöglichen, wurde die jährlich im Vorhinein zu entrichtende Taxe in drei Abtheilungen getheilt, und zwar:

1. Klasse jährlich 10 fl.,
  2. Klasse jährlich 5 fl.,
  3. Klasse jährlich 1 fl. 6 H.,
- und es steht jedem Glaubensgenossen frei, nach seinen Verhältnissen für die Aufnahme in eine dieser drei Klassen Religion zu erklären. Freiwillige höhere Beiträge, sowie die Namen der Spender werden im Jahresberichte separat ausgemittelt. Glaubensgenossen! Es ergeht an die dringende Bitte: Unterstützt nach Kräften unser rechtliches Streben, die Interessen der Gemeinde gewissenhaft zu fördern, und Gott wird unser Unternehmen segnen.

Der Kultusvorstand der ersten autonomen kath. Gemeinde in Wien.

## Aus dem Reichstage.

Pest, 1. März. Präsident Somfisch eröffnet die heutige Sitzung des Unterhauses um 10 Uhr Vormittags; als Schriftführer fungiren Széll und János; von den Ministern waren anwesend: Kóth, Pauer, Széll und Witt.

Nach Authentifikation des Protokolls der gestrigen Sitzung legte der Präsident das Verzeichniß der aus dem vorigen Monate unerbittlich herübergenommenen Interpellationen, Anträge und Gesetzentwürfe vor, welches nun zur Drucklegung gewiesen wurde. Privatgespräche wurden von den Abgeordneten Demahidy und Mocsary eingeleitet. Das Haus wies diese Gesuche an die Petitionskommission.

Zur Tagesordnung übergehend, legte das Haus die Generaldebatte über den Entwurf des Wahlgesetzes fort. Alois Degré rekurirt auf die Aeußerungen mehrerer Abgeordneter und bemerkt, vor jezt, am neunten Tage der Debatte, noch das Wort ergreife, würde sich in derselben Lage, wie derjenige der Gourmands zu Gast ladet und ihnen nur aufgenommene Speiserechte vorlegen kann; seinerseits aber könne er nicht umhin, doch einige Bemerkungen zu machen. Er behauptet zunächst, daß die Beamten, zumal die bis provisorisch angestellten Beamten nicht unabhängig stimmen, sondern sich bemühen werden, durch ihr gehoriamtes Votum eine definitive Anstellung zu erlangen. Gegen den Grafen Wals, der die Wahlgesetze von Amerika, England, Frankreich und der Schweiz erörtert, schließlich aber doch erklärt habe, daß er all diese Gesetze nicht möge, sondern daß ihm nur der vorliegende Gesetzentwurf behage, — bemerkt Degré, es geht dem Grafen Wals so wie jenem Sultanen, der im Jahre 1845, nachdem er ein Kind gezeitet hatte, vom Fürsten Giechtenstein zur Tafel geladen, an den ausländischen Weinen keinen Geschmack fand, und als der Fürst ihn fragte, ob er denn noch irgend etwas trinken wolle, was ihm besser schmecken würde, als die fremden Weine, die Antwort gab: „Ja, einen Schluß Treberbranntwein.“ — Redner erklärt ferner, daß der Gesetzentwurf das Stimmrecht bedeutend einzuschränken, ja ganzen Wählerklassen das Stimmrecht zu entziehen beabsichtigt. Mit welchem Gewissen könne ein in den Reichstag gewählter Abgeordneter für die Rechtsverfälschung seiner Wähler stimmen? Dem Abgeordneten Deiber Szilágyi, der nach der Ansicht des Redners die im Abgeordnetenhaus begnadigten Mittelmaßigkeiten durch ironisches Gab bestimmt habe, gibt er zu bedenken, daß die mittelmaßigen Köpfe sehr oft durch einen fleckenlosen, unerschütterlichen Charakter und reinen Patriotismus die großen Talente überragen. Er stimmt für Tisza's Antrag. Karl R. Szathmáry schilderte die agrarischen Be-

wegungen, die im Somogyer Komitee vor den Wahlen von 1869 amehlich festgehalten haben sollen und doch nur erdichtet waren; im Gegentheil habe das Volk viel von den „Verrennen“ und den Beamten zu leiden gehabt. Gegen den Antrag des Abgeordneten Schmarz, das Stimmrecht von der Kenntnis des Lesens und Schreibens abhängig zu machen, fragt Redner, ob auch das unorthodoxe, oder nur das von der Akademie als orthographisch anerkannte Schreiben die Wählerqualifikation ertheilen soll? Schließlich gibt Redner sein Votum für Tisza's Antrag ab.

Stehen Tisza's ist der Ansicht, daß die Regierung das Wahlgesetz nicht ohne Berücksichtigung von Daten, sondern im Gegentheil auf Grund sehr genauer Daten ausgearbeitet haben müsse. Er schließt dies aus dem Umstande, daß der Einkommenssteuerzensus nicht einmal eine runde Summe ist. Dies beweise, daß die Regierung genau berechnet, welchen Wählern sie das Stimmrecht entziehen will. Mit Tisza's Anträgen ist Redner durchaus nicht zufrieden; da behage ihm noch der offen eingetandene Konteratismus Paczolay's besser. Nach einer längeren Erörterung des Gesetzentwurfes gibt er sein Votum für Tisza's Gesetzentwurf ab.

Stehen Tisza's geht von dem Gesichtspunkte aus, daß der vorliegende Gesetzentwurf besser ist, als welcher Gegenantrag immer. Der Abgeordnete Johann Kiss habe gestern durch seine Vilelitate nichts Anderes bewiesen, als daß er Gerechtigkeit lesen könne, wenn auch nicht ganz fleißig. Schließlich protestirt er energisch dagegen, daß gestern der Abgeordnete Tancsics im Abgeordnetenhaus öffentlich den ganzen geistlichen Stand beleidigte und verleumdete.

Ludwig Dobfa will aus dem Gesetzentwurf gar nichts annehmen, sondern das allgemeine Stimmrecht, die geheime Abstimmung eingeführt, die Wahlbezirke neu eingetheilt und ein Antikompetitivgesetz geschaffen sehen. Er behauptet, die Majorität repräsentire die Macht, die Minorität aber die Nation. Bezüglich Lebensbürgerrecht erklärt Redner, daß der vorliegende Gesetzentwurf die Union unmöglich mache, ja eine Agitation gegen die Union sei, und wenn irgend Jemand in ähnlichem Maße gegen die Union agitiren wolle, würde der sehr energische Herr Minister des Innern den Betroffenen sehr bald verhaften lassen. Er schließt mit der Behauptung, daß die Rechte der kleinen Gewerbetreibenden nur deshalb ausschließen wolle, weil die Stimmung dieser Klasse für die Rechte gefährlich sei. Demgemäß nimmt Redner den Antrag Tisza's an. Paczolay tadelt die Zeitverwendung während der jetzigen Debatte. Gegen Worzly gewendet, erklärt Redner, er sei allerdings in dem Sinne konstant, daß er die Rechte des Vaterlandes schützen und das Vaterland vor einem Vandalentum bewahren will, dessen Opfer Alles werden, wie in ihrer Verantwortlichkeit überbürzte Aenderungen einführen. Er tritt ferner für die grundsätzliche Klasse in die Schranken; weil diese kein Steuerobjekt verbergen, ihr Einkommen nicht verbergen kann, sondern immer vorchriftsmäßig versteuert muß, gebühre ihr auch der größte politische Einfluß. Redner stützt dann die Vermehrung der jetzigen Majorität um die Herbeiführung der gegenwärtigen politischen Lage des Vaterlandes, und fragt die Linke, ob diese wohl die erforderliche moralische und materielle Kraft in sich fühle, eventuell das Vaterland im Gemüthe seiner jetzigen Rechte, in seiner jetzigen günstigen materiellen Lage zu erhalten? Redner vertheidigt den Standpunkt der Rechte und weist nach, wenn es mit den Reformgesetzen nicht gar so rasch vorwärts geht, trage die Linke daran mindestens ebenso viele Schuld, als die Rechte. Tisza nannte die eventuelle Annahme des Wahlgesetzentwurfes einen Schandfleck für das Parlament; Redner dagegen ist der Ansicht, daß die Zeitvergebung durch die entlosten Reden der Linken, die danach freit, das überhandt gar nichts gehebe, schlimmer ist. Er weist sodann den Vorwurf zurück, als sollte der Gesetzentwurf zum Vortheile der Rechte ausgebeutet werden; hätte die Rechte bloß ihre Interessen im Auge gehabt, so hätte sie einfach den Minister des Innern angewiesen, in derselben Weise zu handeln und das Gesetz in derselben Weise anzumenden, als es der erste ungarische Minister des Innern, Szemeré, der doch beim Schaffen des Wahlgesetzes theilhaftig war, seinerzeit gethan hat. Schließlich mahnt Redner die Linke, die von ihrer Auffassung abweichenden Ansichten mit mehr Achtung zu behandeln und nicht überall die schlimmsten Ansichten zu propagiren, sonst müßte die Rechte endlich glauben, daß die Linke nichts Anderes anstrebt, als die Destruktion des Landes, bloß um mit den Trümmern seinen Graben auszufüllen, der die Linke von den Ministerien trennt. Er nimmt den Gesetzentwurf an. (Lebhafte Beifall rechts.)

Ueber den weiteren Verlauf der Sitzung berichtet mir im Morgenblatt.

In der heute um 12<sup>1</sup> Uhr eröffneten Sitzung des Oberhauses fungiren als Schriftführer Baron Julius Nár, Graf Albert Aponyi und Graf Franz Batthyány. — Nach der Authentifikation des Protokolls überbrachte der Schriftführer des Unterhauses, Szenczev, das mit der a. h. Sanktion versehene Gewerbegesetz zur Promulgation. Dasselbe wird foglich vorgenommen. — Auf der Tagesordnung ist der Bericht der in der Bank Angelegenheit entlassenen Kommission. — Dieser Bericht, das Unterhausprotokoll in Betreff des Treuherren Beschlusses und der Bericht der Treuherren Kommission des Hauses werden verlesen, — worauf Freiherr Széll das Wort ergreift und nachdem er einen kurzen Rückblick auf die Entwicklung der Bankidee seit zwei Jahren gemorfen, den vorliegenden Beschluß als erfreuliches Resultat derselben bezeichnet. — Weiteres im Morgenblatt.

Politische Rundschau. 1. März. Obwohl in der Berliner Attentats-Affaire die Polizei noch immer keine belastenden Indizien gegen Westermoll „aufge tiebert“ hat, im Gegentheil sich heranzustellen soll, daß der Genannte als päpstlicher Juave seinen Kollegen häufigen Antif durch seine fanatische Bewunderung Bismarck's gegeben, haben die in Polen vorgenommenen Hausdurchsuchungen zu anderem lehrreichen Funde geführt. Es handelt sich dabei um ungewöhnliche

Karl Weirkincheg



Belege für eine sehr bedenkliche Haltung der polnischen Bevölkerung des Groß-Herzogthums, so daß Bismarck, welcher auf das Polenium gerade jetzt einen besondern Jahn hat, den Minister des Innern, Grafen Eulenb., ernstlich ins Gebet genommen und auf dem den Regierungspräsidenten der Provinz, Grafen Königsmarck, nach Berlin entbot, um Rapport abzuhaken und nach dem Inhalt über seine Blindeheit sich zu rechtfertigen. Daß ein Eulenb., der es mit der antipolnischen Partei im Lande hält, den Polen um guter parlamentarischer Brüderlichkeit willen Manches durch die Finger gesehen haben sollte, konnte nicht verwundern. Er ist der letzte Gegner Bismarck's, der sich noch im Kabinett befindet und mußte es dem Kaiserlich-würdigen werth erscheinen, auch diesem die Wege zu öffnen, auf denen schon die Hebräer, wie Gipse und Mähler, gegangen wurden.

Mit der Bemerkung „ein neuer Fortschritt“ meldet die Berliner „Volkzeitung“:

Das Staatsministerium hat den Entschluß gefaßt, die Dispensation vom Religions-Unterricht zu gestatten, was mit anderen Worten besagt: es sollen fortan die Eltern das Recht haben, zu bestimmen, ob ihre Kinder am Religions-Unterricht in der Schule theilnehmen sollen oder nicht. Tausend irgendwo ein Auswuchs der pietistisch-orthodoxen Schule auf, so wird es eine Pflicht der Eltern sein, ihre Kinder sofort von dem in solcher Weise erteilten Religions-Unterricht zu befreien. Sie werden es in der That haben, ein Korrekтив zu bilden gegenüber dem traurigen Nachwuchs, welcher Meistens dieser faulen Ausgeburt aus der konfessionellen Hölle schimmeln wird, welcher der wahren Religiosität die schlimmsten Wunden schlägt.

Aus Paris wird vom 25. Februar berichtet:

Die republikanische Partei hat gestern den Jahrestag der Revolution gefeiert. Der Abgeordnete des Saartal in seiner Eigenschaft als Präsident der Gesellschaft. Nach ihm sprach Louis Blanc, als Mitglied der provisorischen Regierung von 1848 über die Februarrevolution. Auf ihn folgte Gambetta, der über die Regierung der Nationalverteidigung in der Provinz sprach. „Der 4. September“, sagte Gambetta, „war keine Revolution, sondern die einfache Verhinderung einer Wohnung durch den daraus schmachvoll vertriebenen Eigentümer.“ Den Grundgedanken der Kommune billigte Gambetta wiederholt, verurtheilte die Verirrungen der Führer, nahm jedoch mit Energie die Partei der Soldaten. Er erinnerte daran, daß er Vertreter von Belleville gewesen sei und daß er niemals seine alten Wähler verläugnen werde. Von den übrigen Reden erwähnte ich noch diejenige von dem Pariser Municipalrath, Herrisson erwiderte, daß der Municipalrath seine Pflicht thun werde, wenn die Republik von irgend einer Seite bedroht werden sollte. Sanglois feierte die Wähler in der Provinz, welche am 2. Juli unter 120 Deputirten 100 Republikaner ernannt hätten. Auch der Graf-Cochin wurde mehrfach gebührt. Eine Subscription für die Opfer des Bürgerkriegs wurde gleich bei Beginn des Banketts veranstaltet.

### Tageschronik.

[Sofafest.] Der gestrige Hofball, welche von 6 bis 7 Uhr Abends währte, waren circa 16 Personen beigezogen, darunter die Suite Sr. Majestät, dann Erzbischof Ludwig Hájna, Graf Johann Gírály, Graf Anton Szápáry, General Rosenzweig, Oberbürgermeister v. Ghónghóssy, Baron Bela Drczy, Alex. Dolicsány u. A. Se. Majestät sonderste während der Tafel mit den an seiner Seite stehenden Herrn Erzbischof Hajnald und Grafen Anton Gírály in leutseligster Weise. Nach der Tafel wurde die Konversation in einem Nebenraume fortgesetzt. Der König äußerte zu Herrn v. Ghónghóssy seine Freude darüber, daß nun Aussicht vorhanden sei, daß das die Entwidlung der Leopoldstadt hindernde Neugebäude bald entfernt werden könne. Der Oberbürgermeister erwiderte, daß die Entfernung des Neugebäudes schon längst angestrebt wird, wodurch die Stadt eine wesentliche Verschönerung erfahren würde. Ferner machte Herr v. Ghónghóssy Sr. Majestät auf den projektierten Boulevard aufmerksam, auf welcher Linie bereits nach einer Anzeige des Bauathes schon in nächster Woche mit der Verlegung der Wasserleitungsrohren begonnen wird. Um 7 Uhr zog sich Se. Majestät zurück, worauf die Gäste die Burg verließen.

[Personalnachricht.] Der Minister des Inneren Graf Julius Andrássy wird sich Samstag Nachmittags von hier nach Wien begeben.

[Höchste Spende.] Se. Majestät hat für die durch Feuer beschädigten Bewohner der Gemeinde Szent-Péter aus der Privatkassette 500 fl. zu spenden geruht.

[Prädisationsverleihung.] Se. Majestät hat mit a. h. Entschluß vom 21. v. M. dem Banatalfel-Beisitzer Johann Kamauf den Gebrauch des Prädisats: „Podgoriski“ unter Nachsicht der Taxen gestattet.

[Die Besammlung der isr. Distriktspräsidenten] wurde durch den vorjährigen Obmann derselben, Herrn Martin Schweiger, auf Dienstag, den 12. März d. J., nach Pest einberufen.

[Geiprengte Spielhölle.] In der Goldenen Sandgasse, in dem Kaffeehaus zu den „sieben Churfürsten“, befindet sich auch ein Spielzimmer, das schon seit Jahren bei der Polizei als ein solcher Ort notirt ist, wo einige ausgesuchte Professionspieler armen Leuten, wie Kommiss, Kellner, Dienern, Gesellen u. dgl. im Hazard ihr Geld abnehmen. Gestern Abends um 9 Uhr wurde mit der Beobachtung dieses Spielzimmers begonnen. Bis zwei Uhr Früh wurde nur an einigen Tischen „Kalabrias“ und „Halbwölfe“ gespielt, während ein Tisch, auf welchem Kartenfiguren für „Moschi-Waschi“ aufgelegt waren, noch unbesetzt stand. Von zwei Uhr an jedoch fanden sich immer mehr Personen von der obbezeichneten Kategorie ein und das Moschi-Waschi begann. Gegen halb 5 Uhr Früh war dieser

Zisch bereits mit einem dreifachen dichten Gürtel von Spielern umgeben, welche dem Groupiers ihre Aufmerksamkeit widmeten. Da traten nun plötzlich mehrere Polizeiorgane in die Reihe der Spieler, welche jedoch kühn rohen, sofort das Gas abdröhren, die Fenster zertrümmerten und durch diese hinausprangen. In diesem Wirrwarr konnte die Polizei von der Bank nur die auf den ersten Griff erhaschten 13 fl. konfiszieren. Der Croupier und der Zahlsteller haben sich sehr brutal gegen die Polizeiorgane benommen und werden sich deshalb zu verantworten haben. Einige der Spieler, welche sich bezüglich ihres Unterstandes nicht ausweisen konnten, wurden verhaftet, und die Namen der befaßten Besucher dieser Spielhölle notirt.

[Ein Unglücksfall.] Aus Effe g g schreibt man den „N. N.“:

Das Haus in der Fehlung, wo sich das Gasthaus „zum goldenen Eichen“ befindet, ist in der That ein Unglücksort. In der Zeit von zehn Jahren ereigneten sich dort sehr traurige Fälle. Vor acht Jahren hat sich nämlich in diesem Hause eine Tragödie abgespielt. Ein Soldat, der ararische Gelder verschwendet hat, vor nicht langer Zeit verfuhrte sich aber auf eine schauerhafte Weise der Gattin Spaner selbst, der sich später durch einen Selbstmord entleibte. Nun wurde durch diese That das blutige Drama noch nicht beendet. Nach dem Spaner'schen Selbstmord verließen die minderjährigen Nachfolger, die das Vermögen geerbt haben. Der Vormund dieser minderjährigen Nachfolger verkaufte nun alle Gegenstände, welche einen Werth hatten, um auf diese Weise das Kapital für die Waisen mit guten Erträgen anzuheben. Unter den vielen Gegenständen befanden sich auch mehrere verächtliche Gesäße. Nachdem der Vormund ein solches Gefäß untersucht hatte, dachte er dasselbe zu verkaufen. Da aber in einigen Gefäßen auch noch Wein war, so wurde in dieser Hinsicht der Vormund höchst aufmerksam. Nun fand er aber ein verächtliches Fläschen, in welchem eine besondere Gattung Wein zu finden glaubte und als er dasselbe zu betonen begann, vernahm er darin harte Gegenstände. Er wurde bemüht, das Glas zu zerbrechen und statt des Weines fand er darin — Menschenbeine. Auf seine Anzeige bei der kompetenten Behörde wurde der Ort kommissionell untersucht, wo die aufgefundenen Menschenbeine als Lebertheil der Frau Spaner konstatiert wurden. Diese Frau verstand bereits vor fünf Jahren und es ist der Verdacht höchst begründet, daß selbe von Spaner todt geschlagen und in das Glas gesteckt wurde.

[Ein Versteherungsversuch.] Der Töchter Bezirks-Unterrichter Paul Csepny veröffentlicht im „Op. N.“ ein Schreiben des Inhalts, daß ein Herr, dessen Prozeß bei ihm zur Verhandlung vorliegt, in seiner Wohnung mit Gewalt sechs Gulden zurückgelassen habe. Diesen Betrag schickte der genannte Richter an die Redaktion des erwähnten Blattes mit der Bestimmung, daß derselbe dem Raaber Frauenverein für die dortigen Hausarmen übergeben werde.

[Ein Dufaten-Geschichte.] Aus Effe g g berichtet man Folgendes:

Ein Meister erwarb sich etliche Dufaten, die er, wie man sagte, über Alles schätzte. Es verging sein Tag, wo unter Dufatenbesitzer sein Gut nicht zahlte. Dies bemerkte sein Diener und beschloß, seinem Herrn die Arbeit zu erleichtern und ein für allemal die Dufaten zurückzugeben. In dieser seiner Arbeit hörte er im Gange hüten, nach welchem er seinen Herrn erkannte. Der ergründete Diener warf in der Eile die Dufaten in einen Zabakofasten, der sich hinter dem Ofen befand, und ging fort. Dies geschah Vormittags. Nach dem Mittagmahle konnte er zum Zabakofasten nicht kommen, da dort eben ein anderer Burische seines Herrn beschäftigt war. Nun was that dort der Burische? Er pflegte jeden Nachmittag in den Zabakofasten seines Herrn zu greifen und seinen Beutel anzufüllen. Auch diesmal laurte er auf die Gelegenheit, sich das Raubvergnügen zu beschaffen, als er glaubte, allein sein sein, griff er mit der Hand in den Kasten, aber weh Entsetzen! In demselben Momente öffnete sich das Thor und der Meister trat ein, der den verlegenen Burischen gleich zur Redenshaft auf-forderte, was er da mache. Der Burische dachte: es wird das Ver-nünftige sein, den Diebstahl zu leugnen und redete sich aus, es sprang in den Kasten eine Maus, die er fangen wollte. Um sich zu überzeugen, griff nun der Meister in den Kasten, und wie staunte er, als er die Dufaten herauszog. In der Vermuthung, daß der anwesende Burische die Dufaten gestohlen hat, hat er ihn ordentlich „durchgegriffen“ und später der Polizeibehörde überliefert. Der arme Burische schwor, von den Dufaten nichts genutzt zu haben, aber Alles vergebens. Dazwischen wurde die Geschichte im Hause bekannt und der Diener, seiner Schuld bewußt, er-schraf und nahm die Flucht. Im nächsten Tage wurde derselbe festgenommen und verhaftet. Bei der Verhaftung gefand er nun die Wahrheit ein. Der Burische wurde hernach freigelassen, nachdem er versprochen hatte, nie mehr Zabak zu rauchen.

[Ernennungen.] Der Justizminister hat Ludwig Han-rid zum Kommissen und Duka Ezojanovic zum Staats-advokaten beim obersten Gerichtshof, Ludwig Ballint zum Kanzlei-Offizial beim Justizministerium, Melchior Naggsdan zum Kanzlei-Offizial beim obersten Gerichtshof, Florus Bagas Ricz und Karl Bogitsch zu Grundbuchs-Kanzlisten beim k. k. Obersten Gerichtshof, Jozsef Neugebauer zum Kanzlisten beim k. k. Obersten Gerichtshof, Veribold Mad beim Bergstädter Gericht zum Kanzlisten, Gustav Traeger zum Kanzlei-Offizial beim Kronstädter Gericht, Johann Baics zum Grundbuchs-Kanzlisten beim Kulaer Bezirksgericht, Svetozar Bugarsky zum Kanzlisten beim Zentaer Bezirksgericht, Karl Krizan zum Notar beim Cuperiefer-Gericht erster Instanz, Anton Erdelyi zum Kanzlisten beim Nitragehäger Gericht zweiter Instanz, Ladislav Vapp zum Grundbuchs-führer-Adjunkten und Jozsef Accice zum Grundbuchs-Kanzlisten beim Nitragehäger Gericht, Madar Kubinyi zum Notar beim Alo-kubiner Gericht, Alexander Neulas zum Grundbuchs-führer beim Beltscher Gericht, — der Minister für Ackerbau, Gewerbe und Handel hat Karl Merid und August Prebenka zu Kontroloren beim Pesther Postamt ernannt.

In Gerichtsreferentoren sind ernannt worden: Beim k. k. Obersten Gericht erster Instanz Jozsef Csorba, Jozsef Kallik, Karl Dome, Karl Gabriel, Ferdinand Dobé, Julius Tallian, Georg Lipocz, Johann Kutta, Julius Fodgyas, Wald Augustini, Julius Esonka, Felix Milunovic; beim Jozsef- und Franzstädter Bezirksgerichte Ladislav Kalnay; beim Leopoldstädter Bezirksgerichte Emil Dumfja; beim Raabder Ge-richt 1. J. Jakob Pradan; beim O-Rabnaer Bezirksgerichte

Theodor Sutu; beim Groß-Becklerer Gerichte 1. J. Johann Marianovich; beim Groß-Becklerer Bezirksgerichte Ladislav Gros; beim Pesther Becklerer Bezirksgerichte Stephan Rantovics; beim Madorer Bezirksgerichte Alois Ubrmann, beim Komborer Gerichte 1. J. Arpad Cseren und Johann Benzenleiner, beim Komborer Bezirksgerichte Iros Stefanovic und Stephan Dorg; beim Kulaer Bezirksgerichte Rodoslav Kradich und Johann Ardina; beim Nitragehäger Bezirksgerichte Stephan Derner und Alois Jollmann; beim Nitragehäger Bezirksgerichte Miklos Bopovits; beim Pesther Bezirksgerichte 1. J. Jozsef Vatas; beim Pesther Bezirksgerichte Ladislav Gati; beim Pesther Bezirksgerichte Samuel Rap; beim Raabder Bezirksgerichte Stephan Kovacs; beim Tirmaer Bezirksgerichte Karl Kafoni; — im Schem-niger Bezirksgerichte: beim Gerichtshof selbst Johann Lindmayer, für Schemnis Alois Hofmann und Arthur Weis-linger, für Karpen Koloman Kasa, für Kremis Franz Stell-mann und Virgil Burrag, — im Bepriemer Bezirksgerichte: für Bepriem Franz Kovacs, für Jozsef Anton Baranyi, für Gunging Karl Bela, für Balaton-Franz Stephan Miskaros, — im Raab-Károlyer Bezirksgerichte beim Gerichte: Bezirks-gericht Bela Racz, — im Jászberényer Gerichte 1. J. Jo-hann Sabor, — im Grazer Bezirksgerichte: für Anton Anton Maser, für Muzila Ludwig Bogner, — im Lina-Mit-terer Bezirksgerichte: für Ung.-Altenburg Franz Bernes, für Pesther Jozsef Vatas, — im Leutichauer Bezirksgerichte: für Leutichauer Samuel Gabos, für Keszmar Paul Neller und Alexander Veronics, für Mitterndorf Peter Zuban, für Szepes-Gombotz Mathias Marinko, für Golszig Samuel Zabolny, im Napos-värer Bezirksgerichte für Kaposvár: Emerich Szigethy, Lud-wig Ilvesics und Karl Madarasi, für Marcal-Alexander We-ber und Johann Esonka, für Raab-Adel Ernst Doma und Ra-dolph Manoff, für Raab Ludwig Szentmiklos, für Szentker-ty Jozsef Vatas und Bela Dorg, für Sempeter Emanuel Kren-berger, für Georg Franz Kovacs und Raab Zsuzsanna, für Zab Rudolph Jellibek und Ludwig Barza.

\* Wien, 29. Februar. Die mit großer Begeisterung auftretende Nachricht, die Nationalbank werde demnächst den Zinsfuß herabsetzen, sowie die festen Notierungen des Anstehens brachten an der heutigen Börse die Spekulation in eine günstige Stimmung, alle in Verkehr gezeigten Werte erzielten namhafte Anwesen, besonders umfangreich war der Verkehr in Kommissionsbank und Synothekar-Kontenbank, letztere stiegen, lediglich um 1/4 einziehend, auf 136.25, letztere von 150 bis 154. Kreditaktien hoben sich von 349.80 auf 351.20, Anglo-Austrian von 368.75 auf 371 und Unionbank von 318 bis 320. In Franco österreichische wurde 140 bis 139.50 gemacht, in Wechselmarkt wurde 346.50 bis 347 gemacht, in Markterbank wurde 130, in böhmischer Unionbank 143 bis 144 und in Sparbank 100.50 bis 102.50 gemacht. Lombarden wurden mit 207.80 und 208.50 gehandelt. Ungarische Boden-treue hielten sich bei 136. 189er Vole sehr beliebt, gewannen von 103.80 bis 104.80, 20-Francessche haugierten bei 8.98, um halb 12 Uhr: Kreditaktien 350.50, Anglo-Austrian 368.75, Lombarden 208.20, 20-Francessche 8.98.

Die Mittagsbörse war auf die Nachricht, die Direktion der Nationalbank habe den Zinsfuß um 1/4 Prozent erniedrigt, sehr animirt. Anglo-Austrian hoben sich auf 370, Kreditaktien bis 350.80, Unionbank auf 320.50. Renten und Staatslose profitierten ebenfalls von der günstigen Stimmung. Um halb 1 Uhr (Erklärungszeit) notirten: Kreditaktien 350.80, Anglo-Austrian 369.75, Lombarden 208.20, 20-Francessche 8.98. In der zweiten Börsenhalbe hielt die gün-stige Tendenz unverändert an, das Geschäft nahm eine immer größere Ausdehnung an, besonders beliebt war der Verkehr in Bankpapieren, aber auch Industriewerte erzielten namhafte Preissteigerungen. Renten und Staatslose fielen und belieh. Fremde Wechsel und Komptanten kaum verändert. Um 2 Uhr blieben: Kreditaktien 353.50, Anglo-Austrian 371.25, Union 324, — 20-Francessche 8.96.

Die heutigen Liquidations-Kurse waren: Papier-Rente 63.80, Silber-Rente 70.80, 1860er Vole 104.50, 1864er Vole —, Ungar. Prämien-Anleihen 109.20, Zurf. Eisen-Anl., voll eines 76.40, 20-Francessche 8.98, Anglo-Bank 367, —, Anglo-Hungarian-Bank 118, —, Austro-ungar. Bank 106, —, Austro-ottomanische Bank 141, —, Böhmische Bankverein 116, —, Allgemeine österreichische Bankge-sellschaft 126, —, Wiener Bankgesellschaft 165, —, Bankge-sellschaft zur Herstellung billiger Wohnungen 57, —, Kommissions-bank 140, —, Kreditaktien 350, —, Ungarische Kreditbank 170, —, Donau-Dampfschiffahrt 630, —, Frankfurter Bank-verein 140, —, Franco-österreichische Bank 129, —, Franco-ung. Bank 118, —, Franco-ung. Bank 2. Em. 108, —, Gas-gesellschaft, inländische 95, —, Handelsbank 241, —, Handelsbank-schaft für den allgem. Real-Verkehr —, Synothekar-Kon-tenbank 150, Junerberg, Generalf. 190, Katen- und Katen-bank 100, —, Nationalbank 846, Neuberg-Mariazeller —, Oesterreichische allgemeine Bank 219, —, Oesterreichische Inter-ventionsbank 250, —, Brauer Bank-Verein 173, —, Prager Eisen-Industrie-Gesellschaft 240, —, Ungarische allgemeine Boden-treue 136, —, Unionbank 318, —, Union-Bankgesellschaft 100, —, Vereinsbank 122, die zweite Emittion 110, Verkehrsbank 207, Vorortbank 88, Wiener Bankverein 330, Wiener Vorortbank 121, —, Wechselbank 345, —, Wiener Wechselbank, Gei. 120, —, Wienerberger Siegel-fabrik —, Wölfl: Jümanner Bahn 187, —, Böhmisches Nordbahn 149, —, die Westbahn 267, —, Karl Ludwig-bahn 261, —, Kaiserin Elisabethbahn 248, —, Kaiser Fer-dinand-Nordbahn 2290, Kaiser Franz Josephbahn 209, —, Kaldhau-Oberberger 193, —, Lemburg-Gerzowitz-Jassy-Bahn 164, —, Oesterreichische Nordwestbahn 220, —, die lit. B. 191, —, Karolstädter Bahn 185, —, Kronprinz Rudolfsbahn 177, —, Eisenbühner Bahn 193, —, Staatsbahn erst. Em. 395, —, Südbahn 208, —, Zehrbahn 291, —, Tramway-Gesell-schaft 243, —, Ung.-galiz. Bahn 172, Ungarische Nordostbahn 170, —, Ungarische Ostbahn 152, —, Wiener Markterbank 127, Frankfurter Bankverein 140, Katen- und Katenbank 100.

— Neuer Sommerfahrplan. Die Staats-bahn hat mit der k. k. Ferdinands-Nordbahn und der Zehrbahn einen neuen Sommerfahrplan, der die Beförderung verschiedener Waaren von und nach Stationen der südöstlichen Linie, Wien und Prag, dann von und nach Nitragehäger, Zofej, Sereces und Katschau vereinbart, welcher mit 1. März 1. J. ins Leben tritt und auf Verlangen von den betreffenden Verwaltungen und den Expeditions-Bureau der Staatsbahn in Wien (Schulhof Nr. 6) und in Pest (Balattingasse Nr. 20) gratis verabfolgt wird.

— Die in der getriggen Generalversammlung der Pesther Volksbank vorgenommene Wahl hatte folgendes Resultat: es wurden gewählt als Verwaltungsrath August Grund, Alois

Cyrcob, Mar Samuel Stroff, hat, Leopold J. Klein und Alois Jozsef, Rechnungsführer Wilhelm Hofe  
höheren Be-  
Stimmung  
11 Emittion  
mit 75 bis 77  
An d  
mit 108.75  
100 bezahlt,  
535, Union-Ban-  
von Banken  
mit 117.25—  
Vobentredit  
mit 122.50 gel-  
ständer mit 7  
einige Tam-  
Geleht mit  
Palaten um  
Die  
Ungar.  
Ungar.  
Ungar.  
Ungarische S-  
Summa 23  
Pest. Ver. 2  
Auf Jann 1  
Nordostb. 1  
Pest. Etra-  
fentbahn 3  
Reichsbahn  
Anglo-S. 1  
11. Ver. 12  
E. u. Kom. 2  
P. Welf. 3  
Franco-u. 1  
" 11  
Pesther  
Zehrbahn  
Fr. Jozsef-  
Kredit-  
Ernab- 29  
Einfach 6  
Fahrsch. 3  
Konten 11  
Pannon. —  
Victoria —  
E. ung. 51  
einer  
tufen  
von 28  
redete.  
Pesther  
Mittel-  
bemittel-  
"Ad"  
gewiche  
diese  
aussehe  
au's an  
Bredan  
höhen  
den S  
von W

Mar Stern; zu Ausführenden Ernst Wolheim, ...

Table with multiple columns listing various items and prices, including 'Diverse', 'Devisen und Valuten', and 'Brauereien'.

Wien, 1. März. Bei der heute stattgefundenen Ziehung der 1864er Lose wurden folgende Serien gezogen: Serie 3742 Nr. 89 gewinnt den Haupttreffer, S. 3423 Nr. 45 gewinnt 50,000 fl., S. 1614 Nr. 30 gewinnt 15,000 fl., S. 2828 Nr. 35 gewinnt 1000 fl. Fernere gezogene Serien: 443, 689, 1099, 3683.

180 ...

180 ...

177 ...

180 ...

180 ...

177 ...



# Vereinigte Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Die Gesellschaft beehrt sich hiermit, anzuzeigen, daß die

## Fahrten der Passagierdampfboote zwischen Pest u. Bezdán

mit Berührung aller Zwischenstationen von Montag, den 4. März 1872 angefangen bis auf Weiteres in folgender Weise stattfinden werden: von Pest nach Bezdán vom 4. März angefangen jeden zweiten Tag geradezu, Abfahrt 6 Uhr früh von Bezdán nach Pest vom 5. März angefangen, jeden zweiten Tag geradezu, Abfahrt von Bezdán um 9 Uhr Vormittags, Abfahrt von Mohács um 11 Uhr Vormittags, Abfahrt von Baja um 2 Uhr Nachmittags, Ankunft in Pest zeitlich Morgens.

Die Direktion.

### Wiener Börsenkurse v. 29. Febr.

A. Allgemeine Staatsschuld.		B. Grundrentlast-Obligat.		C. Andere öffentl. Anleihen.		D. Aktien von Banken.		E. Aktien v. Transp.-Untern.		F. Aktien v. Indust.-Untern.		G. Pfandbriefe.		H. Prioritäts-Obligationen.	
Werte	Werte	Werte	Werte	Werte	Werte	Werte	Werte	Werte	Werte	Werte	Werte	Werte	Werte	Werte	Werte
116 25	116 75	116 25	116 75	116 25	116 75	116 25	116 75	116 25	116 75	116 25	116 75	116 25	116 75	116 25	116 75

Eigentümer: E. Rothfeld, A. Weiglhofer. — Druck von Gebrüder Legrády, Pest, 1872.

Als sie erwachte, war es fast Mittag. Und als sie überdachte, was nun sie umgab, war es fast mit einer Art Befriedigung, daß sie vor sich hümmerte: Nie, nie wird Graf Wille-Haute seine Tochter hier aufsuchen!

Sie kleidete sich an, und da sie etwas Vorrath neben ihrem Kamin vorfand, bemühte sie sich, Feuer anzumachen, denn es war empfindlich kalt. Nicht lange und es pochte ein bedauernder Klopfer an ihre Thüre.

Frau Chevaillat erwiderte, die mit geküßter Zunge guten Morgen wünschte und meinte, da sie Mademoiselle nicht herabkommen gesehen, müßte sie sich erkundigen, ob dieselbe etwa unwohl sei. Nein? Deito besser. Und was sie zum Frühstück wünsche. Sie erwiderte sich ihr sehr gefällig. Eine Omelette oder etwas Milch, was sie eben in ihrem kleinen kleinen Herde unten in Gile zu bereiten im Stande wäre. Ja, ja, sofort soll Mademoiselle bedient sein.

Sie gab sich alle Mühe, Frau Chevaillat, ihr laures Wesen in süße Zuchtlichkeit zu verkehren, der neuen Methem in fünften Stockwerk gegenüber. Henriette ward dennoch über den Blicken voll innerer Verklagenheit und gemeiner Bosheit dieses Weibes unheimlich zu Muth. Eine grenzenlose Furcht vor diesem Weibe bemächtigte sich des jungen Mädchens.

Und als sie einige Zeit später das Frühstück brachte, und indeß Henriette etwas von diesem genoß, nahm sie ganz freundschaftlich Platz in einiger Entfernung, die dienstfertige Chevaillat und plauderte mit nimmer müder Zunge von Dem und Jenem und pries Henriette's Glück hier in diesem verderbten Paris in so gute Hände gerathen zu sein, als in die der Chevaillat's, die wie besorgte Eltern an ihr handeln würden und bereit seien ihr gewißhaft in Allem an die Hand zu gehen. Dann folgte ein Register aller Methemwoner des Hauses Nr. 23, das des Vortheils genoß von den Chevaillat's besichtigt und behütet zu sein und schließlich eine lange Lobrede auf Herrn von Brevan, den sie „Monsieur Marine“ nannte.

Denn dieser schöne junge Herr habe ihr gleich auf den ersten Blick ganz besonders gefallen, und man sehe es ihm an, daß er ein sehr „nobler Cavalier“ sein müßte.

Als Henriette das Frühstück von sich schob, was andeuten sollte, sie wünsche, daß dessen Reste abgetragen würden, bemerkte Frau Chevaillat, die Teller zusammenstellend:

Für heute, Mademoiselle, sind Sie mit zwei Franks schuldig und wenn es Ihnen belieben sollte, bin ich erbotig, Ihnen für fünf Franks per Tag eine ganz anständige Kost zu besorgen, da ich mich dann darauf einrichten würde. . . . frei-lich, es ist Alles jetzt entgeltlich theuer, und so was immer mehr Gefälligkeit. . . .

Henriette zog ihre Worte und legte ein Zwanzig-Franksstück auf den Tisch. Oh! rief Frau Chevaillat, was denken Sie von mir, Mademoiselle? Und

übrigens gehen Ihre Ausgaben ja Monsieur Marine an, fügte sie mit einem vielfachen Lächeln hinzu.

Denn augenblicklich lag hinter all' dem Gedächtniß dieses unheimlichen Weibes irgend eine Absicht verborgen, die Henriette im Augenblick nicht klar war. Die Chevaillat nahm rasch den Chequy zusammen und eilte davon.

Was die Verhältnisse am Meinen beunruhigte, war, daß sie sich nur im Allem auf Madame de Brevan angewiesen fühlen mußte. Sie besah im Gange nur die Baarsumme von zweihundert Franks und war im Augenblick ganzlich von Allem entblößt, dem Nothigen nämlich, an Kleidern und Wäsche und andern Dingen, die unentbehrlich zu sein pflegen.

Wie Herr von Brevan dies nicht vorhergesehen, verstand sie freilich nicht, aber sie dachte, in der Verwirrung dieser letzten zwei Tage habe er nicht Muth und Ruhe gefunden dazu und er werde wohl Alles später besorgen.

Aber es ward spät Abend und Brevan war noch nicht gekommen. Die Nacht war da, sie erwartete ihn noch immer vergebens. Ihre Angst stieg auf's Höchste. Erst gegen zwei Uhr am folgenden Tage erschien der junge Mann, mit heiter scheinender Miene, doch sichtbar Verlegenheit im ganzen Wesen.

Wenn er geteilt schon nicht gekommen, erklärte er, geschah dies, weil er wisse, Gräfin Sarah ließe ihn sorgfältig auf Schritt und Tritt bewachen.

Zur Stunde spreche ganz Paris von der Flucht der Tochter des Grafen Wille-Haute und man erzählt sich, wie ihm in seinen Klub hinterbracht worden, Herr von Brevan habe hier die Hand im Spiele gehabt.

Er fügte ferner sogar hinzu, wie er seinen heutigen Besuch nur auf ein paar kurze Minuten beschränken müsse.

Und so kam Madame de Brevan drei Tage hintereinander in gleicher Weise immer nur auf wenige Augenblicke. Stets schien er in größter Verwirrung und Eile bei diesen Besuchen, sah aus, als habe er etwas äußerst Wichtiges vorzubringen, das ihm schwer ward zu sagen, und eilte baldig von dannen, ohne zu sprechen, ohne Henriette auch nur Zeit gelassen zu haben, ihn über das, was ihm so nahe liegen mußte, ihre fernere Cränen nämlich mit einer Sylbe zu befragen.

Unfähig, diesen Zustand anhaltender Ungewißheit länger zu ertragen, war Henriette endlich entschlossen, um jeden Preis eine Erklärung mit Herrn von Brevan herbeizuführen, als am fünften Tage nach ihrer Flucht aus dem väterlichen Hause dieser Freund Daniel Champey's mit der Miene eines Menschen in ihrer Dachstube trat, der einen großen Entschluß anzuführen gelommen ist.

Er schloß die Thüre hinter sich ab und begann mit sonderbar heiserem Ton der Stimme:

Ich habe mit Ihnen zu sprechen Mademoiselle. . . .

Brevan war todbleich, seine Lippen zitterten, sein Auge funkelte, wie das

Sandwirthschaftliches.

Welche Fabricationsmethode hat der Landwirth rationell anzuwenden,

wenn es sich nicht darum handelt, Thonlager fabricirung auszuführen, sondern nur zu eigenen Bauten, und zwar welche bei Bauten kleineren, welche bei Bauten größeren Umfanges?

Von Paul Pösch, Privat-Baumeister in Berlin \*)

Nichts ist für Denjenigen, welcher nicht im Felde einer Ziegelfabrik, sondern in einem Bau von einiger Wichtigkeit sich selbst die Ziegel in Feldofen zu brennen.

Ob der Grund, worauf die Ziegelerde gefunden wird, das Gneisium Desjardins, der davon Ziegel brennen will, so ist die Anlage einer Ziegelfabrik desto rationeller, je mehr er auch die Möglichkeit auf den Vortheil nicht von Erbschaft, da es keines großen Platzes bedarf, um eine ansehnliche Menge von Ziegeln auf einer Stelle zu treiben.

Von einem Kubitfuß (100 Kubit-Meter) Thon können durchschnittlich ungefähr acht Mauersteine gewöhnlichen Formats gefertigt werden, also von einer Schicht (4,452 Kub-Meter) 1122 Steine, mithin von einer Caud-Ruthe (14,18 Cub-Meter), wenn die Ziegelerde 4 Fuß (1,25 Meter) tief zur Verwendung kommt, 4008 Steine.

Wird hierbei die Ziegelerde ordnungsmäßig und gleich stark ausgeschachtet, so kann eine solche Stelle mit Zeitigkeit wieder plant und in Kultur gefügt werden. Es wird mithin der Betrag, welcher etwa von dem Felde eines solchen Stück Landes erfordert wird, die hervorbringenden nicht überwiegen, welche durch eine solche Ziegelfabrik hervorgerufen werden.

Auch bietet sehr häufig ein Lehmbügel die geeignete Geringungsmöglichkeit.

Es kann der Lehm dann abgetrocknet, gepreßt und sofort in Wagen umgefahr 6 bis 8 Steine hoch aufgeschicht werden, welche dann als völlig ausgetrocknet in den Feldbrand kommen. Wenn man Vermuthungen an, so wird der Lehm nur wenig angefeuchtet in den meisten Fällen, die in Feldbränden überhaupt zu erscheinenden Metallate nicht beträchtlichen, vorausgesetzt, daß die Ziegelerde nicht grobe, fremde Beimengungen enthält.

Die Feldbrände sind hinsichtlich ihrer Form und Größe und des Einflusses der Ziegel den gewöhnlichen Ziegelfeldbränden ähnlich, hinsichtlich ihres Brandes jedoch den Kalkfeldbränden. Der Unterschied der Feldbrände einerseits und andererseits besteht darin, daß ein solcher Ofen mit weniger Solidität auch ohne Gemäße und ohne Schutzdach aufgeführt wird; daß die Umfassungsmauern nicht fest gemauert sind, sondern durch einen Theil der eingestrichen und zu brennenden Ziegel gebildet werden. Die Feuerung in den Feldbränden dient auch nicht zum Gahrbrennen der Ziegel, sobald, wie meist üblich, der Betrieb derartig ist, daß zwischen den Schichten eine getrocknete Lage Kohlen gebracht wird, sondern nur zu dem Zweck der Anheizung. Auch hat die Ziegelfabrik keine eigentlichen Streich- und Trockenröhren, sondern Streichen und Trocken geschieht unter leicht mit Stroh bedeckten Hüften, auch wohl ganz unter freiem Himmel.

Überdies ist darauf zu sehen, daß ein solches Terrain zur Ziegelfabrik ausgewählt werde, wo ein Hauptbedarf, nämlich Wasser leicht zu haben ist.

Es wird deshalb in der ganzen Breite des Ziegelfeldes ein Wassergraben mit mehreren Behältern ausgeschachtet und

wenn stehendes oder fließendes Wasser in der Nähe, welches dahin geleitet. Wo dies nicht der Fall, muß an dem einen Ende ein Brunnen gegraben und mit Holz ausgeschalt werden. Soll das Ziegelfeld mehrere Jahre hindurch an nördlichen Orte fortgesetzt werden, so ist es zweckmäßig, einen solchen Brunnen auszumauern.

Die Ziegelfabrik hat kein festes bestimmtes Terrain, sondern wird jedesmal nach Maßgabe des vorhandenen Thones auf freiem Felde angelegt. Man steht vor allen Dingen den ganzen Arbeitsplatz ab und vortheilhaft, so daß derselbe ein längliches Viereck bildet, dessen eine schmale Seite sich an die Thongrube anschließt.

Der Boden dieses Arbeitsplatzes wird geebnet, die Gruben werden ausgefüllt und die Ueberrichten befestigt. Hierauf stellt man die Trockenfelder ab, macht Banquets, zwischen welchen ein Streichisch für zwei Ziegelfreier aufgestellt wird, der, sobald die Banquets voll getrockneter Steine gestellt sind, nach Bedürfnis dislocirt wird. Während des Streichens frischer Steine werden die vorher getrockneten umgewendet und dadurch weiter getrocknet, worauf man sie mit Holz- oder Strohmatte oder mit Brettern bedeckt. Vortheilhaft ist es, Steile in die Erde zu graben und transporthabile Bedachungen von schwachen Brettern aufzulegen.

Sind die Steine gehörig getrocknet, so wird zum Aufheben des Thons geschritten.

Die Anlage eines Ziegelfeldes kann an jedem trocknen gelegenen Platze stattfinden, am besten da, wo etwas Schutz gegen herrschende starke Winde vorhanden ist. Wo dieser Schutz aber nicht an einer geeigneten Stelle zu finden, genügt es, sich, solchen durch behaubte Bäume, Strohmatte oder Bretter-Beschläge zu schaffen.

Die Einrichtung der Ziegel-Feldbrände beginnt nach geheimer horizontaler Planung des Bodens mit Legung der Feuerkanäle, die wie im Ziegelfeld bedekt werden. Wo trockenes Holz von Baumstämmen und Ästen nicht vorhanden ist und fast dieselben leicht brennbare Kohlen billiger zu haben sind, legt man in die Feuerkanäle Kohlen von gewöhnlichem Schmiedeeisen, welche bei Holzbezug entbehrt werden können, aber doch auch vortheilhaft sind.

Statt der Holzstangen beim Kalkfeldbrande ordnet man zur Leitung des Feuers aus den horizontalen Kanälen nach dem mittleren und oberen Theile des Ziegelfeldes vertikale Kanäle an, welche mit groben Kohlen ausgefüllt werden. Diese kommen da, wo man mit den Feldbränden gut eingelebt ist, in sehr geringer Zahl an; da, wo man noch keine Erfahrung erlangt hat, sind dieselben unbedingt anzurathen.

Das schichtenweise Einlegen der Ziegelfeine geschieht in der Weise, daß die Ziegel dicht neben einander in Kanäle gelegt werden und nur eine sehr dünne Lage feinst gezeigter Kohlen auf jede Ziegelfeine-Schicht getrennt wird.

Als Brennmaterial werden magere Steinkohlen, Graß, Graß, Stroh, Stroh, der Abfall von hartem Kohlen, welcher beim Gammeln derselben entfällt und mit erdigen Theilen vermischt ist, verwendet.

Hat man gebrannte Steine, so sind diese zur untersten Lage am zweckmäßigsten, da ungebrannte Steine durch die Erdfeuchtigkeit zu leiden haben. Man legt die unterste Lage auf hohe Kanäle. Darauf kommen die Aufsätze unter den Schürlochern; erstere haben die Höhe und Breite eines auf die hohe Kanäle gestellten Ziegels und bewirken die Entzündung der Kohlen zwischen den Steinlagen.

Die Feuerkanäle sind eine Steinlänge breit und drei Steine auf hoher Kanäle hoch; sie werden in der dann folgenden Schicht durch Uebertragen um die Hälfte verengt. Die Entfernung zwischen den Feuerkanälen nimmt man auf drei Steinlänge an.

Jede Ziegelfrage zwischen den Schürlochern wird ebenfalls mit einer 1 1/2 Zoll (1,31 Centimeter) hohen Kalkgruß-Kohlenlage beschüttet, Oberhalb der Schürlocher werden die Ziegel abwechselnd aufgelegt.

Die äußeren Wände eines solchen Feldofens werden gleichmäßig eingesogen, wobei jedem Stein ein festes Lager gegeben werden muß. Auch ist darauf zu achten, daß die Steine oberhalb der Feuerkanäle nicht aneinander geprengt werden, da anderenfalls die in den Steinen befindliche Feuchtigkeit nicht verdunsten kann, wodurch die Steine rissig werden.

Schließlich wird ein Feldbrand durch zwei flache Schichten schabhafter Steine (möglichst von früheren Bränden). Wenn das Feuer die Höhe des Ofens erreicht hat, so werden diejenigen Stellen, wo sich die Gluth zeigt, mit einer dünnen Erdschicht bedeckt, bis sich dieselbe über der Oberfläche ausgebreitet hat.

Die Grundform eines Ziegelfeldofens ist ein Oblong, dessen Länge sich nach dem Vorrath trockener Steine richtet; seine Höhe beträgt gewöhnlich 22 bis 30 Ziegelreihen auf hoher Kanäle.

Nachdem ein solcher Ofen völlig aufgelegt ist, wird der Brennstoff in den Feuerkanälen angezündet.

Das Zeigen in den Kanälen ist so lange fortzusetzen, bis das Anbrennen der Grufstöße im Feldofen vollkommen geistert ist. Alsdann überläßt man das Fortbrennen dem Aufzuge, der in den Feuerkanälen sich ohne weitere Hilfe von selbst bildet.

Gegen das Eindringen der atmosphärischen Luft in die äußeren Wände des Ofens werden die Ziegel-Feldbrände mit einem Lehmestrich geschützt, wie die Kalk-Feldbrände und sind dieselben Vorkehrungsregeln zur Beachtung des Feuers, wie bei jenen, dringend nötig. Alsdann ist übrigens das Gerathen bei den Ziegel-Feldbränden erheblich sicherer, als bei den Kalk-Feldbränden.

Das Austräumen derartiger Brände geschieht nach gehöriger Erhaltung des gebrannten Materials und erfordert keine besondere Vorkehrung.

Als Brennmaterial ist nach meinen Erfahrungen durchschnittlich 1 1/2 Tonne Kohlen auf jedes Tausend Steine zu rechnen, oder in einem anderen Falle 7 Ztr. Kohlen für 1000 Steine. Selbstredend wird dies bedingt durch die Güte des Brennmaterials, der Ziegelerde u. s. w.

Meistens wird der äußere Mantel der Steine nicht gehörig durchgebrannt, was am besten dadurch zu vermeiden ist, wenn man den Ofen, nachdem er ausgelegt und angezündet, mit einem Mantel aus leicht gebrannten Steinen auf seine ganze Höhe umgibt und alsdann diesen Mantel anstatt des Ofens mit Lehmestrich bewirkt.

Ein solcher Mantel wird durch regelmäßiges Aufschichten der Steine auf 5 Fuß (1,57 Meter) Höhe, 1 1/2 Stein stark, darauf weitere 5 Fuß (1,57 Meter) 1 Stein stark und der übrige Theil 1/2 Stein stark ausgeführt.

Die gewöhnlichen und selbständigen Ziegelfelder haben bekanntlich Erhöhungen oder sogenannte Bänke zwischen den Schürlochern. Bei Feldbränden können dieselben, wenn mit Holz geheizt wird, wegfallen; hingegen sind bei dem Torfbrande in Feldbränden nicht nur dergleichen Bänke, sondern auch Kiste von Ziegelfeldern notwendig. Es ist dies wohl zu beachten, da das Brennen mit Grufstößen u. s. w., wie solches vorher speziell erörtert, nicht überall vortheilhaft durchzuführen ist.

Im Ziegelfeldbrande können nur Mauersteine und nicht wie im stehenden festgemauerten Ofen, Dachziegel und Drainröhren gebrannt werden.

Es ist ein Thonlager so mächtig, daß das Feldziegel auf eine Reihe von Jahren gesichert erscheint, so sind die Feldbrände dauerhafter und zwar zwischen feststehenden massiven Wänden aufzuführen. Man errichtet deshalb die beiden Langseiten, in welchen sich die Schürlocher befinden, ungefähr 4 Fuß (1,25 Meter) hoch.

Zu dieser Unterschrift will ich nur bemerken, daß ich in die fernste Zukunft die Einzugsung einer meiner Titel für erprieht habe, lediglich aus dem Grunde, um dem Schreiber ein größeres Gewicht zu geben. Die Ansicht, welche diesem Vorhaben zu Grunde lag, war vielleicht eine nicht unberechtigte, der Erfolg entsprach aber leider nur in sehr beschränktem Grade meinen Erwartungen, denn es lief auf diesen meinen Erinnerungsbrief eine Antwort ein, welche ich in den Kreisen unserer Gesehelt nicht einmal mit der ihr gebührenden Beachtung zu qualifiziren mir gestatten will. Diese Antwort lautete wörtlich, wie folgt:

Herrn Ludwig Schöck in Pest! „Zur Nachricht: daß die Theefräucher nirgends zu bekommen waren. Ihre Einfindung . . . 4 fl. 30 kr. ab 1 Souvenir . . . 1 „ 45 „ Rest 3 flen 2 fl. 45 kr.“

habe ich folgende. Wenn Ihnen einige der Samen nicht aufgingen, so liegt dies nur an Ihrer Ignoranz im Anbau. Ihre Drohung wegen öffentlicher Ehrenhandlung (?) erscheint uns einseitig, genehmigen Sie unsere tiefe Verachtung (unterzeichnet) 24. 2. 72.

Dieses Schreiben ist sicherlich dazu geeignet, die Verhändelskräfte die Bilanz und die geschäftliche Coulanz des Schreibers im hellsten Lichte strahlen zu lassen, und sie verdient der Nachwelt für ewige Zeiten aufbewahrt zu werden, was in diesen Blättern hiermit geschehen soll. Bemerkte soll noch werden, daß der hiederbe Niederbairer aus Sparamleitsrückichten dem retourirten Betrage drei bereits gebrauchte, aber, was bekanntlich häufig genug geschieht, nicht abgestempelte österreichische Briefmarken à 2 Kr. Resultate seines Sammlerleibes, beige-schlossenen hatte, die als corpus delicti zu den Akten der Blätter für Landwirthschaft und Gewerbe, Beilage des „Ungar. Lond“, benannt werden. Möge diese einfache Historie, um deren Nachdruck wir alle Nachblätter freundschaftlich bitten, allen Deinen, die sich in der

Zeitschrift.

Zur Warnung.

Der besagte Landwirth kommt in Ungarn, wo die Landwirthschaft und Handelsgärtnerei im Allgemeinen noch auf einer ziemlich niederen Entwicklungsstufe steht, öfter als in anderen Kulturländern in die Lage, seine Lust auf auswärtigen Bezugsgütern nehmen zu müssen. Wie notwendig hierbei aber Verzicht in der Wahl dieser Bezugsgüter ist, möge folgender Vorfall beweisen:

Der Redacteur dieser Blätter, Besitzer eines Weingartens in Klein-Leitens, bildigt der Passion, alljährlich Versuche mit neu empfohlenen Kulturpflanzen anzustellen. Im vorigen Jahre führte ihm sein hohes Geschick den reichhaltigen Katalog der Frauendorfer Anstalt und das Organ dieser Anstalt, die Frauendorfer Blätter, in die Hände, in denen er unter Anderem auch verzeichnet fand: Theefräuche (Thea bohea), die Pflanze, welche den schön ästhetischen Thee hier fälschlich russischer Thee genannt wird. Nun ist die Theepflanze ein Gewächs, welches keineswegs der heißen Zone angehört, sondern das in den gemäßigten Nordprovinzen China's gedeiht, und daselbst auch ziemlich kalte Winter ohne Schaden verträgt. Der Standort der beiden Theepflanzungen befindet sich auf hügeligem, trockenem Boden, welcher unserem Erachten nach einige Nebligkeit mit dem Tieferen Terrain hat; wir beschloßen, schon längst bemerkt darauf, einige Theefräuche zu erhalten, einen Versuch damit zu machen, und die Theefräuche wurden in Frauendorf bestellt. Abentheuer wurden bestellt 12 Stück 2 fl. 72 kr. Wichtige Anmerkung, welche von Frauendorf mit großem Nachdruck als eine vorzüglichste Seite empfohlen wurden, und die dem Besteller schon längst als eine in der That ausgezeichnete Spezies bekannt sind; ferner wurde bestellt die unter dem Namen „Souvenir von Frauendorf“ angepriesene Sammlung neuer und vorzüglichster Blumen- und Gemüsesamereien. Die Bestellung wurde gemacht und deren Betrag eingekendet. Hierauf lief ein: Das „Souvenir“, eine Kollektion von Samereien, die, wenn man von den beigeirigsten Oekonomiegärtnereien (Erdbeeren, Bohnen etc.) absteht, höchstens ein Vergnügen von 2-3 Loth Blumenamen hatte, und die daher für den Preis von 1 Thaler in Silber (= 1 fl. 50 kr. o. W. in Silber) nicht allzu billig war. Die Anstalt vertrat, die „nicht vorrätigen“ Theefräuche nachzusenden; auf den etwas später als die erste Bestellung gegebenen Auftrag auf 12 Stück Othimer Weichseln erfolgte nicht einmal eine Antwort.

Das Frühjahr, der Sommer, der Herbst verstrich, ohne daß von Frauendorf etwas Weiteres gemeldet wurde; endlich bei dem Herannahen des neuen Jahres sah sich der Schreiber dieses zu einer Erinnerung der Sache veranlaßt; er richtete an die genannte Anstalt ein Schreiben von dem zwar eine Copie nicht genommen wurde, dessen Sinn aber durch nachfolgende Zeilen genau wiedergegeben wird:

An die Redaktion der Frauendorfer Blätter in Frauendorf! Im Frühjahr vorigen Jahres bestellte ich bei Ihnen 2 Stück der in Ihrem Katalog verzeichneten Theefräuche, sowie 1 Souvenir von Frauendorf, und etwas später 12 Stück der von Ihnen empfohlenen Othimer Weichseln. Hierauf sandten Sie mir Ihr Souvenir und versprachen, mir die Theefräuche nachzusenden. Auf meine Bestellung betreffend die Othimer Weichseln habe ich nicht einmal Antwort erhalten.

Ich ersuche Sie nun, mir binnen hier und 14 Tagen die bestellten Theefräuche der Gistfahrt zuzustellen, oder mir umgehend mein Guthaben zu retouriren, wenn Sie nicht wünschen, daß ich Ihr Verfahren auf dem geeigneten Wege der Öffentlichkeit preisgebe.

Nebenbei bemerke ich Ihnen, daß von den gesandten Samereien nicht einmal der schlechte Theil aufgegangen ist, moran ich indessen nicht Ihnen, sondern der sehr unangünstigen Witterung des Sommers die Schuld beimeßen will.

Mit Achtung zeichne Ludwig Schöck, Redacteur der Blätter für Landwirthschaft und Gewerbe und Schriftführer der Pest-Diner Handels- und Gewerksammer.

ter) stark aus ungebraunten oder bleichen Steinen in Lehm-  
tel, oder laßt die Wände in Bisse stampfen und bedeckt den Ofen  
mit einem leichten Dache. Die Giebelseiten eines solchen Ofens  
werden nicht geschlossen und erleichtern somit das Ein- und  
Ausziehen der zu brennenden Ziegel. Jedoch ist das Einziehen einfa-  
cher, da die Steine oberhalb der Kanäle nur nebeneinander ge-  
legt zu werden brauchen und der wechselnde Verband fortfällt.  
Die Wände halten die äußere Luft von den rohen Steinen ab  
und werden diese selbst in den äußersten Lagen daher besser  
durchgebrannt.

In derartigen Ofen kann man bei mittelmäßigem Brande  
zwei hartgebrannte auf einen bleichen Ziegel rechnen; in Ofen,  
deren Ziegel gut ausgetrocknet und bei gutem Wetter eingeseigt  
worden sind, ist gewöhnlich der innere Theil bis auf die äußeren  
Wände durchaus gleichmäßig ausgebrannt.

Ohne einen nachlässigen Verfahren, wobei Alles verbor-  
den wird, das Wort zu reden, ist doch nicht abzusehen, warum  
man, unter Berücksichtigung so einfacher, nicht im mindesten  
kostspieliger Fabrikationsmethode, nicht zufriedengestellt sein sollte,  
wenn der größte Theil der Ziegel gehörig gebrannt worden und  
eine geringere Quantität minder gut gerath. Gut ausgebrannte  
Ziegel sind allerdings an allen Orten tauglich, wozu die wenig-  
ere ausgebrannten nicht passen, die doch aber in Mauern,  
welche der Witterung nicht zu sehr ausgesetzt, zu verwenden  
sind. Die noch schlechter gebrannten sind zu Scheidewänden  
oder zur Ausmauerung von inneren Fachwerkswänden stets an-  
wendbar.

Für die hier in Rede stehende Ausbeutung des Betrie-  
bes eine feststehende Ziegelfabrik mit den erforderlichen Gebäulich-  
keiten u. s. w. zu errichten, halte ich für verfehlt, da der den-  
kende und rechnende Landwirth derartige Anlagen nicht anders  
als ein nothwendiges Uebel, als einen und zwar den unpro-  
duktivsten und begehrtlichsten Theil des Betriebskapitals ansehen  
muß, und nicht, wie es vielfach geschieht, als Gutsubstanz be-  
handelt darf, die, wenn abgenutzt, solle es, was es wolle, wie-  
der ersetzt werden muß.

Dem sicherlich wirtschaftlicher Landwirth bei den so  
sehr gestiegenen Preisen von Materialien und Arbeit auf die  
Dauer wohlthuer, wenn er sich mit möglichst beschränkter, aber  
zweckmäßigen und wohlfeilen Anlagen u. s. w. begnügt.

Handelt es sich darum, den eigenen, fortlaufenden Be-  
darf an Ziegeln für Bauten größeren Umfangs zu decken, so  
muß bei rationeller Anlage des Brennens der Ziegelmaare in  
regelmäßig konstruirten Ofen vorgenommen werden, wozu man  
sich bei der hier gestellten Aufgabe der Ziegelfabriken für zeitweisen  
Brand bedient.

Das diese Ziegelfabriken theils gewölbt, theils ungewölbt  
sind, ist bekannt, und beides, wo es sich eben nicht darum han-  
delt, Thonlager fabrikmäßig auszunutzen, sondern nur zu eigen-  
nen Bauten, ziemlich gleich, indem der ungewölbt Ofen, so-  
bald die zu brennenden Steine eingeseigt sind, vortheilhaft mit  
schon gebrannten Ziegeln und Lehm zugedeckt werden kann,  
damit die Hitze zusammengehalten werde. Es wirkt dies fast  
eben so gut, wie bei den durch Gewölbe geschlossenen Ofen.

Will man indessen auf bequeme, billige Weise einen ge-  
wölbten Ofen herstellen, so kann man die Wölbung von unge-  
brannten und mit Lehm vermaurten Steinen anfertigen. Die  
Erfahrung hat gelehrt, daß diese Gewölbe, wenn in dem Zie-  
gelfabriken geformt sind, zwar etwas auseinandergehen, daß sie  
aber nicht einfallen.

Beim Brennen der Ziegel ist durch gute Einrichtung der  
Ofen darauf zu sehen, daß stets eine gleichmäßige Hitze den  
Steinen zugeführt wird, und daß es vom praktischen Stand-  
punkte aus bei der rationellen Anlage eines Ziegelfabrikens  
darauf ankommt, den Rauch vollständig zu verbrennen, um die  
durch das Brennmaterial entwickelte Hitze ganz und gar zum  
Nutzen der Ziegel zu verwerten; das dürfte die Hauptaufgabe  
für den Brennprozeß sein.

Bei der Konstruktion eines jeden Brennens darf nicht  
außer Acht gelassen werden, daß vollkommen gleiche Hitze  
möglichst in allen Theilen des Ofens vorhanden sind. Dies  
ganz zu erzielen ist in der Praxis nicht erreichbar und so ist  
es auch nicht zu vermeiden, daß eine Menge verformter und  
verzagener Steine sogenannter „Mund-Steine“ entsteht.

Ist der Ofen nur zum Brennen von Backsteinen be-  
stimmt, so läßt sich die Größe desselben sehr leicht feststellen.  
Sollen aber auch Dachziegel mit gebrannt werden, so ist bei  
der Berechnung zu berücksichtigen, wie viele Ziegel oder Rei-  
hen zunächst der Feuerung durchaus von Ziegelsteinen gelehrt  
werden müssen. Dieser Raum ist dann von dem Kubikinhalte des

Ofens abzuziehen und nur der übrigbleibende darf für die Dach-  
ziegel in Anschlag gebracht werden.  
Da das Schwinden der Ziegelerde bei jeder Thonart  
verschieden und sowohl die Mischungsverhältnisse in der Ziegelfa-  
brication, wie die größten Keilung aus dem bloßen Ansehen  
die besonderen Eigenschaften des Ziegelmasses nicht zu erkennen  
vermögen, so bleibt es das praktischste Mittel, Ziegel davon  
zu streichen und sie in einem benachbarten Ofen brennen zu  
lassen. Nur hierdurch ist man im Stande die Hitze zu beur-  
theilen, die Vorbereitungen des Thones bis zur freigelegten  
Masse u. s. w. und das Schwindmaß des Thones feststellen zu  
können.

Für den Brennprozeß ist jedes beliebige Feuerungsma-  
terial zulässig, jedoch ist es wichtig, dasselbe nicht rasch in die  
Feuerung zu bringen, da andernfalls die unmittelbare Folge  
wäre, daß die Steine rissig werden.

Es liegt nicht im Plane dieses Aufsatzes, hier die Fa-  
brication der Ziegel ganz umständlich beschreiben und alle vor-  
handenen feiner konstruirten Ziegelföfen u. s. w. vorzuführen zu  
wollen, denn damit konnte man ein beschränktes Buch anfüllen.  
Ich will vielmehr nur einen bestimmten Blick auf die Prinzipien  
der verschiedenen Ofenkonstruktionen werfen und derweil die  
verschiedenen Ofenkonstruktionen werfen und derweil die  
festen und verbesserten Ziegelföfen u. s. w. beschreiben  
wollen, auf das von mir herausgegebene und als Lehrmittel  
amtlich eingeführte Werk:

„Entwürfe zum Bau von Kalk-, Cement-, Gyps-  
und Ziegelföfen“ auf 28 Groß-Folio-Tabellen in Farbendruck,  
nebst gründlicher Anleitung zum Betriebe derartiger Anlagen  
u. s. w.“ (Verlag W. Feiler, Berlin 1870.)

Die verschiedenen Ziegelföfen-Konstruktionen und Einrich-  
tungen haben den Vorkaltherhältnissen, dem bestimmtesten Ge-  
brauche und der Gemüthsart ihre Entstehung zu verdanken,  
weshalb sie in verschiedenen Gegenden eine sehr mannigfache  
Form haben.

Setzt aber die Einrichtung, welche sie wolle, so wird der  
Brennprozeß stets auf dieselbe Weise durchgeführt. Sobald näm-  
lich die Ziegel in den Ofen eingeseigt sind, vermauert man die  
Einfahrt und beginnt mit einer gelinden Feuerung; man  
steigert die Temperatur nach und nach und unterhält das starke  
Feuer bis zum vollständigen Fertigbrennen. Hierauf läßt man  
den Ofen und seinen Inhalt langsam abkühlen, öffnet die zu-  
gemauerte Einfahrt, entleert ihn und befehlt ihn von Neuem.

Die älteren Ziegelföfen für zeitweisen Brand sind gewöhn-  
lich in Form eines Rechtecks erbaut, oben offen oder fast ver-  
engend, oder auch mit einem Gewölbe geschlossen, in welchem  
zum Abzug des Rauches reihenweise Oeffnungen sich ange-  
bracht befinden.

Ihre Höhe beträgt in der Regel 18 bis 20 Fuß (5,6  
bis 6,2 Meter).

Häufig werden sogenannte liegende Ofen angewendet,  
die niedriger sind, und meistens zum Brennen des Kalkes dien-  
en; sie haben Wandungen von 6 bis 8 Fuß (1,9 bis 2,5  
Meter) Höhe und zwei Gewölbe, in deren Zwischenraum der  
aus den Zuglöchern austretende Rauch, zur Vermeidung von  
Feuersgefahr, in einen gemeinschaftlichen Schornstein abgelei-  
tet wird.

Cylindrische, eiförmige und elliptische Querschnittsformen  
sind nur selten im Gebrauch.

In vielen Gegenden wird in diesen Ofen neben der  
Ziegelmaare auch Kalk gebrannt; wenn aber der Ofen nur für  
einen bestimmten Ofenraum, so ist häufig der Feuerraum von dem eigen-  
lichen Ofenraum, in den die Ziegelmaare eingeseigt wird, durch  
ein mit vielen Oeffnungen oder Schlitzen versehenes Gewölbe,  
wodurch einzeln stehende Bögen oder Gurte — gebildet werden,  
getrennt, welche Gattung man auch Kalköfen nennt. In den  
Umfassungsmauern befinden sich auf der Sohle des Ofens die  
Heizstellen und je nach der Zahl dieser wird ein Ofen 1, 2,  
3, 4 oder vielschichtiger Ofen genannt.

Die Heizstellen haben meist eine Breite von 1 $\frac{1}{2}$ , 1 $\frac{1}{2}$  und 2  
Fuß (39, 47 und 63 Centimeter), sind 4 bis 5 Fuß (1,25 —  
1,57 Meter) hoch und so lang als die Stärke der Umfassungs-  
mauer beträgt, nämlich meistens 5 bis 6 Fuß (1,5 — 1,9 Meter).  
Das Feuer wird in diesen Heizstellen unmittelbar auf  
der Sohle des Ofens oder auf gemauerten Überbögen (Bad-  
steinbögen), welche mit einem Abstand von einander oft bis  
in die Hälfte des Ofens reichen, unterhalten, und die zum Bren-  
nen erforderliche Luft tritt über und unter dem Badsteinbock ein.  
Es wird aber, wenn der Ofen härtere Hitze erhalten soll, der  
eigentliche Ofenfall verschlossen und von unten über den Ofen  
so weit aufgemauert, daß die ursprüngliche Höhe von 4 bis 5  
Fuß (1,25 — 1,54 Meter) sich auf 1 Fuß (0,3 Meter) vermindert.

und harrten seiner Befehle. „Dort muß ein Schrubber (ein un-  
fängliches Gebüsch) entstehen!“ Und die Leute eilten hin, die  
Stäbe einzulegen und den Umfang des Gebüsches nach seinem  
Zuruf zu bezeichnen. Zu mir aber sagte er: „Die pläne, große  
Aussicht muß in eine beschränkte vermindert werden, kann erst  
reist sie.“ — „Hier links ist ein einzeln stehender Baum nöthig.“  
Ein Stab wurde eingesteckt. Und nun begann er mit dem Ober-  
gärtner, wo ein passender Baum mit seinen Wurzeln auszuhe-  
ben und hier einzulegen wäre. Denn dies Verfahren, welches  
man in den fünfziger Jahren zu Paris als neu bewunderte,  
hatte er lange vorher in Muskau ausgeführt. „Hier rechts muß  
der Weg sich unheimlich schlängeln, jetzt ist er zu gerade, sieht  
zu abschüßlich aus, also künstlich. Und die Richtung wurde mit  
Stäben besetzt. Dort ist die Lehne zu steil, sie besänzt das Auge,  
stört den harmonischen Effekt — abgraben, ausgleichen — und  
so weiter.“

Auf seinem Arbeitszimmer befand sich stets der Plan  
des Parks, soweit er von ihm in der Natur ausgeführt war,  
und sobald ihm während anderer Arbeit eine neue Idee kam,  
änderte er sofort den Plan, notirte und zeichnete die ent-  
sprechenden Conturen für die etwaigen Ausführungen hinein.

In dem zur Anlage bestimmten Terrain waren es zu-  
nächst die Wege, „als die unsichtbaren Führer“, welche abgeleitet  
und plantirt werden, um die Beschauer auf die schönsten Punkte  
zu leiten. Ihre Führung war stets eine ungenutzte, und vor-  
handene oder geschaffene Hindernisse für ihre Bewegung bestim-  
mend.

Sodann ging der Fürst an das Abstecken der Pflanz-  
gruppen, zuerst der größeren Massen, um das Bild in seinen Grund-  
und Umrissen festzustellen, demnachst an die Profilierung des  
Bildes durch Aufstellung einzelner großer Bäume und Baum-  
gruppen; zuletzt kamen die Plananden und Reihenflächen.

Auf die Pflanzungen, deren Gestaltung allein dem Land-  
schaftsgärtner zur unbedingten Verfügung steht, legte der  
Fürst einen besonderen Werth. Denn der Geist, welcher die  
durch das Terrain gegebene Grundform der Landschaft belebt,  
wird hervorgerufen durch die verschiedenen Pflanzengruppen,  
durch Bäume, Sträucher und Rasenflächen.

Durch diese Oeffnung wird das Brennmaterial eingetra-  
gen und durch dieselbe, so wie durch kleinere Oeffnungen, die  
beim Aufmauern gebildet worden sind, findet der Luftzutritt statt,  
die aufgemauerte Heizstelle aber wird zum größeren Theil mit  
einer Menge von Asche und glühenden Kohlen angefüllt.  
Von der Heizstelle zieht sich bei den Kalköfen ein nach  
der Breite des Ofens mehr oder minder weites Gewölbe mit  
den oben angegebenen Oeffnungen hin; bei anderen Ofen wird  
mit dem eingeseigten Kalle eine Höhe, d. h. eine höhle, durch  
den ganzen Ofen sich erstreckende 1 $\frac{1}{2}$  bis zwei Fuß (39 bis  
63 Centimeter) breite Feuergrube gebildet, durch welche die Feuer-  
ung in alle Theile desselben geleitet wird.

Jene verschiedenen älteren Ofen haben miteinander das  
gemein, daß sie nicht nur einen unumgänglichen Brennmaterialbedarf  
erfordern, sondern auch bei der sorgfältigsten Bedienung ungleich-  
gebrannte Waare liefern.

Diesen Gebrechen ist durch die Einrichtung nachstehend erläuter-  
ter periodischer Ofen nach den neuen Verbesserungen beseitigt  
und sind die neueren Anlagen um deshalb schon abweichend, da  
selbst bei den einfachsten der Gebrauch von Kohlen die frühesten  
Brennvorrichtungen mit Torf und Holz in den meisten Fällen  
als die weit kostspieligeren bei periodischen Ofen verdrängen.  
Die vollkommenste Konstruktion für Ziegelföfen, bestimmt  
zur Fabrikation besserer Steine bei möglicher Brennmaterial-  
Ersparnis, beruht in der ausschließlichen Verwendung des Brenn-  
stoffes auf einem Ofen, welcher von den zu brennenden Ziegeln  
ganz getrennt angeordnet ist und in einer hierzu ermögligsten  
genaueren Regulierung des Brennprozeßes. Die Feuerung ist bei  
dieser Anordnung vom Innern des Ofens getrennt und entwe-  
det durch kleine, zuvor liegende Bögen, oder durch einen zuvor  
gemauerten Schorn, oder durch sogenannte Gatten vom Ofen ge-  
schieden, so daß nur die zum Brande erforderlichen Rauchgase  
in den Ofen eintreten.

Vorzugsweise ist hierdurch eine gleichmäßige Wärmever-  
theilung bewirkt, da die Flamme nicht direkt mit den Ziegeln  
in Berührung kommt und daher das Zusammenstößen derselben,  
die Bildung sogenannter Mundtheile bedeutend vermindert  
wird. Entwürfe hierüber gehöriger Ofen findet man in der vor-  
her citirten Schrift.

Die Höhe der Ofen wird jetzt erheblich vermindert und  
darf dieselbe höchstens 14 bis 15 $\frac{1}{2}$  Fuß (4,3 bis 5,6 Meter)  
betragen. Eine größere Höhe ist unnothwendig, weil der Brand  
dann langwieriger ist, der zwar die untere Ziegelmaare schnell  
zur Gahrte bringt, je häufiger schon Schmelze erzielt, aber noch  
lange Zeit gebraucht, um die obersten Schichten vollständig zu  
erhitzen, die als letzten gehörig durchbrennt.

Hiermit glaube ich meinen, am Schluß des ersten  
Aufsatzes gegebenen, Versprechen nachgekommen zu sein und  
werde im ferneren zu erörtern suchen, welche Fabrika-  
tionsmethode der Landwirth rationell anzuwenden hat, wenn  
es sich um die fabrikmäßige Ausnutzung eines Thonla-  
gers durch Herstellung von Ziegeln handelt, bei welchen der  
Abzug vorausgesetzt ist, und weiter, bei welchem Umfange die  
rationelle Anwendung der konstruirten Ofenräume bewirkt  
u. s. w. Zum Schluß der schriftlichen Erörterung werde ich die  
Verhältnisse darzulegen suchen, unter welchen der Landwirth  
die Handföhrigkeit vorzuziehen ist und mich mit den Ver-  
hältnissen der verschiedenen Ziegelfabrikationen beschäftigen.

Die Wahl der Gehölze richtet sich nach dem verschiedenen  
Charakter der einzelnen Abtheilungen der Anlagen. Den Blumen-  
gärten, in welchen die landschaftliche Gruppirung immer eine  
hauptsächliche ist, bezieht man ausschließlich mit den edelsten Blü-  
men und den feinsten Gehölzen; er betrachtet denselben als  
eine Erweiterung der Wohnzimmere und ließ, wie in jenem, so in  
diesem, seiner Laune, was die Aus schmückung mit Blumenstöcken,  
Statuen u. s. w. anlangt, freien Spielraum.

Der Pleasure-Grund, als Mittelglied zwischen Blumen-  
gärten und Park, in welchem der Rollen noch sein gehalten und  
kurz gemacht wird, wurde weniger reich gehalten; in ihm kamen  
immer noch Blumenbeete vor und die landschaftliche Grup-  
pierung wurde aus einheimischen und ausländischen Bäumen und  
blühenden Gewächsen gebildet. Bei der Wahl der Gehölze war  
jedoch stets Bedingung, daß sie unempfindlich gegen unter Klima  
waren. Der eigentliche Park repräsentirt mehrere einheimische  
wenn gleich veredelte Natur, in ihm wandte der Fürst nur ein-  
heimische Bäume an, gestattete höchstens eine Ausnahme bei  
solchen, die sich, wie Kastanien, Akazien, amerikanische Eichen  
Brennholzarten bei uns vollständig eingebürgert haben.

Bei der Anpflanzung von Baum- und Straucharten  
wählte der Fürst stets, auch hier der Natur folgenden, die ge-  
hörte, welche die für die Wachsthum notwendigeren Bedin-  
gen des Bodens in der Lage finden konnten; immer beachtete  
er genau die Pflanzung nach ihrem landschaftlichen, niemals nach  
ihrem botanischen Werth. Zunächst stellte der Fürst als Kern  
der Anpflanzungen eine Anzahl größerer Bäume in mannich-  
fem Gemisch auf, die bald näher und entfernter, in größeren  
und kleineren Gruppen so geordnet waren, daß je drei derlei  
Bäume in eine Linie kommen durften. Sodann wurden die Räume  
der mit niedrigen Baum- und Straucharten, namentlich mit  
Zierpflanzen umgeben.

Zuletzt wurde die ganze Pflanzung mit verschiedenen  
Baumarten durchwoben. Eichen finden sich in allen Partien  
Pappeln, namentlich lanabische, wegen ihres schnellen Wachs-  
thums in den Pflanzungen, welche sich bald anbauen sollten,  
die Spornbambus dienten zur Charakterisirung horizon-  
taler Linien, nie zu Alleen. Mit der größten Pietät schonte der

Fürst al-  
lenung  
weise Ge-  
leben u.  
ungen u.  
lagen u.  
Aus- u.  
wiele u.  
nig, we-  
zu erleb-  
der Lam-  
Echtwird  
bert er  
henden  
schlechte  
wählte f  
leihen.  
der Lam-  
und die  
von See  
Wägen  
linien, d  
verwend-  
zu feige  
Wer bei  
partien  
durchföhr  
eines Z

Umgeben  
in das  
Nothwan  
emworfen  
bestante,

von  
wi-  
wa  
Be-  
tag  
fes.  
und  
So-

och  
es

1.

### Die Park-Anlagen des Fürsten Pückler- Muskau.

Der deutsche Reichs-Anzeiger bringt einen längeren in-  
teressanten Aufsatz „Fürst Hermann v. Pückler-Muskau und die  
deutsche Gartenkunst“, in welchem die Verdienste des berühmten  
Besizers und Schöpfers der bekanntesten Anlagen zu Muskau  
und Branik um die deutsche Gartenkunst gewürdigt werden.  
Wir entnehmen diesen Ausführungen den nachfolgenden Ab-  
schnitt:

„Bei den neuen Anlagen, welche der Fürst ausführte, hat  
er nie vorher einen vollständigen Plan zu Papier gebracht. Er  
ließ sich zu seiner Orientierung vielmehr nur eine im großen  
Maßstabe mit allen Details gezeichnete Situationskarte vorle-  
gen; um von da aus seine Ideen dem Terrain anzupassen, ging  
er dann aber sogleich in die Natur hinaus und ließ den im Gei-  
st fertigen Plan abstecken.“

Wie die sogenannten Musterpläne, so verwarf er die auf  
den Effect berechneten Entwürfe, da die schönen Linien auf  
dem Papier gewöhnlich in der Natur gar nicht zu brauchen sind.  
„Wenn er hinausritt, erzählte Laube, und Park machte, hatte er  
an der Reitergeite ein Vornon angebracht zu weiterer Umschau.  
Sobald er stillstand und das Glas vor's Auge brachte, da eilten  
die Gärtner und Arbeiter herbei, unter den Armen Stäbe, wie  
man sie in den Weingärten zum Anstichlegen der Reben braucht,

angestrich  
feln über  
1871 berie  
Gemeinde  
wipfeln u  
bis 1 $\frac{1}{2}$   
und maub  
angehalten  
das Entn  
Maßstabe  
langen au  
in den G  
und Mar  
man auch  
der Anna  
habe und  
pächter a  
Gegenden  
der Tage  
getreien  
Nachdem  
Kisten a  
chenspur  
waren, u  
auf feine  
ferne, u  
schon aus  
gen aber  
legten Z  
diesem a  
ausstrafe  
entfaltet  
in der G  
fallen u  
verdornt  
sie best  
Abnung  
den Tru  
men ruh  
berndem  
der Ede  
nenden  
im Sch  
nam dem  
Ergolam  
Eichhorn

chem wir  
wird, so  
ist. Auf  
selben u  
je einen  
über der  
Gänge u  
Korbes.  
lang drei  
Quantum  
Länge 8  
oll, fast  
Die eben  
Abnung  
verdornt  
über der  
und dor  
stets mit

Rau

Die Wahl der Gehölze richtet sich nach dem verschiedenen  
Charakter der einzelnen Abtheilungen der Anlagen. Den Blumen-  
gärten, in welchen die landschaftliche Gruppirung immer eine  
hauptsächliche ist, bezieht man ausschließlich mit den edelsten Blü-  
men und den feinsten Gehölzen; er betrachtet denselben als  
eine Erweiterung der Wohnzimmere und ließ, wie in jenem, so in  
diesem, seiner Laune, was die Aus schmückung mit Blumenstöcken,  
Statuen u. s. w. anlangt, freien Spielraum.

Umgeben  
in das  
Nothwan  
emworfen  
bestante,

von  
wi-  
wa  
Be-  
tag  
fes.  
und  
So-

och  
es

1.

och  
es

1.

och  
es

1.

och  
es

1.

och  
es

1.

och  
es

1.

och  
es

1.

och  
es

1.

eintritt, die...  
nach...  
mit...  
die...  
ander...  
bedarf...  
gleich...  
erläut...  
begeg...  
reich...  
früher...  
fallen...  
drängen...  
bestimm...  
material...  
des Brenn...  
den Fiege...  
verteil...  
normiert...  
in der vor...  
ndert und...  
2,50 Meter...  
der Brand...  
are schnell...  
aber doch...  
ständig zu...  
des ersten...  
in der...  
hat, wenn...  
Thonla...  
welchen der...  
menge die...  
en beginnt...  
werde ich die...  
Lichtinneh...  
den Bren...

### Gewerbliches.

#### Rauchverzehrende Feuerung für jedes Brennmaterial.

Von Architekt Albert Wagner in Stuttgart.)  
Diese Feuerung besteht zunächst aus einem Kasten, auf welchem ein gewöhnlich ein Feuer von kleinem Holze gezündet ist. Auf die ganze Kastenfläche mit breitem Holze bedeckt ist. Auf die ganze Länge des Kastes, an den beiden Langseiten des Kastes und etwa ein Zoll höher als dieser, findet die Flamme durch je einen niederen Kanal ihren Abzug. Ueber dem Kasten, also über der eigentlichen Gluth, befindet sich der Hüllraum, dessen Länge und Breite Dimensionen etwas kleiner sind, als die des Kastes. Dieser Hüllraum wird, nachdem das Feuer eine Zeit lang brennt, mit dem Brennmaterial angefüllt und je nach dem Quantum, welches auf einmal eingefüllt werden, resp. je nach der Länge des Hüllraumes, während welchem das Feuer anhalten soll, kann die Höhe dieses Hüllraumes größer oder kleiner sein. Zwischen beiden Kasten, an beiden Seiten des Kastes, befinden sich die Abzugskanäle, welche mit dem Kasten verbunden sind, durch die die Gluth abfließen kann. Vielmehr bleiben diese Kanäle stets mit Gluth angefüllt, und aller Rauch, welcher sich über...

Nach alte Pläne, die er stets durch eine reichhaltige Bemalung zur vollen Geltung brachte. In den Anlagen kann man seine Lebensperiode verfolgen. In jüngeren Jahren, wo er das Leben noch vor sich hatte, pflanzte er so schön, daß die Anlagen stets jung und muntergiltig bleiben werden. So die Anlagen um das Schloss zu Muskau, die von dort aus gebildeten Aus- und Terrassen, die Anlagen des Wassers und die Fischweide. Je alter er wurde, desto dichter pflanzte er so in Braum, mit er glänzte, die Ausbildung der Anlagen nicht mehr zu erkennen.

Das Wasser liebt der Herr besonders als das Auge der Landschaft, welches derselben durch seine Spiegelung und Umrahmung einen hohen Reiz verleiht.  
Je größer ein Park ist, desto mehr Licht und Leben erfordert er und nichts ergibt die Wirkung mehr, als die entsprechenden Bemalungsformen. Ihren eigenthümlichen Reizen schließt sich gewöhnlich eine reiche und kräftige Vegetation an, welche beide vereint, der Landschaft den höchsten Schmuck verleiht.

Die verschiedenartige, in welcher die Wasserläufe in der Landschaft aufricht, hat der Herr in allen Nüancen studirt und die von der Natur gegebenen Motive sowohl in der Anlage von Teich und Teichen, als in der Bemalung von Hülsen und Böden zur Anwendung gebracht. Wie auf die Bildung der Uferlinien durch welche die Form des Wassers begrenzt wird, so vermerkt der Herr, zum die ästhetische Wirkung des Wassers zu steigern, auf die passende Bepflanzung und Belebung der Ufer besondere Sorgfalt.

Die vorzügliche Schöpfung dieser Art bilden die Wasserfälle zu Muskau, die Behandlung der Ufer der den Park durchzogenen Reize, die Ableitung des „kleinen Flusses“, eines Seitenkanals zur Bildung des Schloss- und Gießes.  
In dem das Jagdschloß (1 Meile von Muskau gelegen) umgebenen Arwald ist das Wasser eines unscheinbaren Grabens in das Wasserlauf eines künstlichen Teiches gesammelt. Niedrige Buchen, Eichen und Kiefern, welche aus niederem Gebüsch emporwachsen, schließen das Becken ein. Die verschiedenen Partien des Grün dieser Umgebung im Verein mit dem dunk...

der Gluth im frisch eingefüllten Brennmaterial erzeugt, findet keinen anderen Ausweg, als durch die mit Gluth gefüllten zwei Abzugskanäle. Die Folge ist, daß dieser Rauch bei aufmerksamer Behandlung vollkommen, bei nachlässiger Behandlung beinahe vollkommen verbrannt. Das Verweilen des Ofens ist hierdurch nicht möglich.  
Außer den erwähnten zwei Abzugskanälen führt vom oberen Theil des Hüllraumes eine kleine Rauchrohe zum Hauptabzugrohr. Diefelbe ist mit einer Klappe versehen und hat den Zweck, den Rauch, welcher sich beim Anzünden des Holzfeuers, oder beim Öffnen der Heißtür oder einer Kochöffnung dort ansammeln kann, abzuführen.  
Die zwei über dem Kasten befindlichen Abzugskanäle ermöglichen es, das feine Brennmaterial, welches bei gewöhnlichen Feuerungen das Feuer erstickend würde, hier ganz gut gebraucht werden kann, weil die Flamme ihren Weg nicht durch das aufgeschüttete Brennmaterial hindurch zu nehmen hat, sondern unter demselben, es mag noch so dicht aufgeschüttet sein, unbehindert weiter brennen kann.  
Es kann also der Ofen eben so gut mit Steinoblegries, Torf, Kohlen, Gerberlohe, Sägemehl, Coaksstein, als mit Steinkohlen, Coaks oder Holz gefeuert werden.  
Wird der Ofen von unten angezündet, so verbreitet er alsbald, nachdem er geheizt ist, eine leichte Wärme. Diese Feuerungen verbinden einestheils die Vortheile der gewöhnlichen und sind die Ursache, warum derselbe noch lange nach dem das Feuer aus ist, warm bleibt. Aber auch der Hüllraum des Ofens, welcher eine große Quantität Brennmaterial aufnimmt, bewirkt, daß das Feuer je nach der Art des Brennmaterials und der Größe des Hüllraumes kürzere oder längere Zeit anhält.  
Ein solcher Ofen von Fanence hat außer dem schönen Ansehen noch den Vortheil einer gleichmäßiger anhaltenden Wärme.  
Ein schmiedeeisener Ofen von Eisenblech, welcher an der Feuerung gut ausgemauert ist, hat gegenüber den vorgenannten den Vortheil, daß derselbe dauerhafter als ein solcher von Fanence, dabei noch etwas schneller als ein solcher heizt. Es müssen übrigens zum Ausmauern dieser Ofen ein Feuer die allerbesten feuerfesten Steine verwendet werden.  
Bei dem im Handel befindlichen eisernen Ofen dieser Konstruktion geht der Zug von den zwei seitlichen Abzugskanälen in den Ofenwandungen abwärts, dann in die hinter dem Ofen aufsteigende Ofenrohe. Durch diesen Zug nach unten wird der Ofen in der Nähe des Bodens am wärmsten, während die obersten Theile derselben weniger heiß werden. Es ist dies für die Bewohner des Zimmers angenehmer, als wenn die Hauptwärme oben austritt, denn abgesehen davon, daß unten im Zimmer die kälteren Luftschichten sind, welche geeigneter sind, die Wärme aufzunehmen, als die oberen, daß also ein Ofen, der unten heizt, vortheilhafter ist, als einer, der hauptsächlich oben heizt, ist es höchst lästig, in der Höhe des Kopfes eine große Wärmeausstrahlung zu empfinden.  
In diesem im Handel befindlichen Ofen befinden sich zwei kleine Kochöffnungen, wo etwa der Kaffee und für eine ansehnliche Familie auch das Mittagessen gekocht werden kann.  
Eigentliche Kochöfen und Kochherde mit dieser Feuerung können übrigens leicht von Gusseisen oder Schmiedeeisen, auch von Fanence, gefertigt werden und haben immer dieselben, immer die nämlichen Vortheile gegenüber den bisher bestehenden, nämlich daß jedes Brennmaterial mit lange anhaltendem Feuer und großer Ersparnis gebraucht werden kann, und daß ein Verweilen nicht stattfindet.  
Was nun die Brennmaterial-Ersparnis, welche bei dieser Feuerung erzielt wird, betrifft, so rührt dieselbe nicht nur daher, daß das billige Brennmaterial, welches an den betreffenden Orten zu haben ist, verwendet werden kann, und daß dasselbe vollkommen verbrannt, sondern auch namentlich daher, daß die Feuerung eine mehr abgeschlossene ist, als gewöhnlich. Es weiß jeder Heizer an Kesselfeuerungen, daß die Hauptursache die ist, die Feuerthür möglichst selten zu öffnen und die ganze Fläche des Kastes stets mit Brennmaterial bedeckt zu haben; denn wenn dies nicht der Fall ist, so wird die Luft, welche dann mit Leichtigkeit durch die offene Feuerthür oder durch den freien Kasten zum Schornstein gelangen kann, ohne durch die Gluth hindurchzuziehen zu müssen, nichts zur Entwicklung derselben beitragen; sie nimmt vielmehr ein bedeutendes Wärmequantum des Feuer-raumes auf, um es nutzlos zum Schornstein zu führen.  
Dieser Umstand, welcher gewöhnlich durch Unkenntnis oder Gleichgültigkeit unbeachtet bleibt, und welcher die Ursache sein kann, warum das Feuer schlecht brennt, kann bei obiger Feuerung deshalb nicht vorkommen, weil durch das im Hüll-

raum Wasserpfiegel und der tiefen Ruhe des Waldes geben dieser Stätte einen wahrhaft poetischen Reiz.  
Auf eine homogene Verbindung der Parkanlagen mit der Architektur, auf die richtige Placirung der Gebäude hat der Herr mit Schmelz engbefreundete Herr stets einen großen Werth gelegt; er stellte als leitenden Grundsatze die Harmonie der Architektur mit ihrer Umgebung auf und war allen zwecklosen Konstruktionen, wie Tempeln, nichtsbedeutenden Mauern, mythologischen Altären entschieden abhold.  
Demgemäß accommodirte er auch die Art des Baustyls stets dem Charakter der Gegend und dem Stande, wie den sozialen Verhältnissen des Besitzers an. Die Bestimmung der einzelnen Bautheile mußte schon in ihrer äußeren Erscheinung hervortreten. Eine Ueberfüllung der Landschaft mit Bauwerken und architektonischer Ornamentik hat er stets vermieden. So bildet in Muskau, wie später in Branitz das Schloss den Mittelpunkt der ganzen Anlage, aus dessen Fenster sieht dem Besucher eine stets in sich ruhende Bilderparade immer neuer bald amuthiger, bald großartiger Ansichten harmonisch darbietet.  
Freilich — wie die vorstehend zusammengestellten Parkregeln bei dem Herrn mit und in seinen großartigen Schöpfungen enthalten sind, so erhalten dieselben auch nur bei dem Durchwandern der Parks zu Muskau und Branitz ihre volle lebendige Wirklichkeit. Die „Anwendungen zur Landschaftsgärtnerei“ und die „Beschreibung des Muskaer Parkes“ bilden — charakteristisch genug — zwei in sich verbundene, untrennbare Theile ein und desselben Gesamtwerkes. Dem entsprechend wird auch dieser Aufsatz eine Schilderung der Parkanlagen zu Muskau und Branitz wenigstens versuchen. Um jedoch ein volles Verständnis der Eigentümlichkeiten dieser Anlagen herbeizuführen und das große Verdienst zu würdigen, welche der Herr sich durch seine, in den Jahren 1812—1817 begonnenen Schöpfungen erworben, ist es erforderlich, den Entwicklungsstand der deutschen Gartenkunst im Anfang dieses Jahrhunderts in den Hauptzügen zu schildern.

beständliche Brennmaterial der ganze Kasten und das ganze Feuer bedeckt ist, und beim Öffnen oder Öffnenlassen der Feuerthür die Luft nicht zum Feuerraum gelangen kann, ohne zuerst die Gluth hindurch gebrungen zu sein und dadurch zur Entwicklung des Feuers beigetragen zu haben.  
Die bis jetzt ausgeführten Feuerungen nach diesem System, nämlich Zimmeröfen von Guß, Schmiedeeisen und Fanence, sowie Kochherde, genügen den oben genannten Anforderungen beinahe in jeder Hinsicht, und es ist anzunehmen, daß sich dieses System ebenso für Dampföfen u. bewahren wird.  
Wenn hierdurch dem Rauchen und Rauchen der vielen Dampfmaune abgeholfen würde, so wäre eine Hauptursache der industriellen Städte beseitigt.

### (Homburg's Zeitschrift f. v. Baukunde.)

#### Landwirtschaftliche und gewerbliche Notizen.

— Ein Amerikaner, Herr Andrew Iron, hat eine Scheremahlmaschine erfunden. Ein Wasserbehälter, der Wasser, das mit Soda oder Seife gemischt ist, enthält, steht auf Rädern. Die Räder haben Zähne an der inneren Seite ihrer Ränder, die mit einem Getriebe in eine getriebene Welle eingreifen, von welcher die Bewegung durch eine Verbindungsstange einer großen Scheremahlmaschine mitgeteilt wird. Das Wasser wird von der Welle auf den Boden gedrückt und der Abfluß derselben wird durch eine Klappe gesteuert und der Wasserbehälter regiert wird. Bei dem Gebrauche ergreifen die Zähne eine horizontale Stange, die durch Klammern an den Wasserbehälter befestigt ist, und die Maschine wird über den zu reinigenden Boden gerollt, wodurch die Welle eine rasche, reibungslose Bewegung erhält. Das Eintreten der aufrechten Stellung für die ungefähre Stellung der Hände und Füße beim gewöhnlichen Scheremahl macht die Arbeit für den Bedienten viel angenehmer und reiner und sie kann daher auch mit größerer Schnelligkeit vor sich gehen. Bei dem Scheremahl von großen, offenen Flächen wird diese Maschine insbesondere mit Nutzen verwendet werden.  
— Ueber den Stand der Weingärten und Felder schreibt man aus dem französischen Rhone-Departement vom 7. Januar Folgendes:  
Die Weinberge sind erfroren! Das ist der Refrain, den man nach einem Zeitraum von einem Jahre jetzt zum zweiten Male in unserer Gegend hört. Zum Unglück ist er nicht eine bloße Redensart, sondern zur Stunde, da ich diese Zeilen schreibe, der Ausdruck einer traurigen Wirklichkeit. In zum zweiten Male ist der Weinstock erfroren; die nächste Zeit wird mager ausfallen, magerer noch vielleicht, als die vorangegangenen und zu geschweigen von all' dem Mißgeschick, das noch zu befürchten ist, bevor die Lese herankommt, haben die Weinbauer sehr viel Arbeit vor sich und wenig Refrutat zu hoffen.  
Ist aber das Uebel wirklich so groß, als man sagt? Muß man sich an die ersten Eindrücke halten, die nicht immer frei von Uebertreibung sind? Nun, es ist allerdings noch schwer, sich über den Umfang des erlittenen Schadens auszusprechen; erst wenn völliges Thauwetter sein wird, wenn die Sonnenstrahlen, und zwar heißere als diejenigen, deren wir uns seit einem Monate erfreuen, über die Schöplinge werden gegangen sein, erst dann wird man mit Sicherheit den Schaden nach seiner ganzen Bedeutung abschätzen können. Einstweilen darf man behaupten, daß das Uebel vorhanden ist und daß die Fehlsung, wenn nicht ganz verloren, doch zum mindesten sehr gefährdet ist.  
Im Allgemeinen haben die Stöcke in der Ebene oder am Fuß der Hügel mit Lage nach Osten oder Süden gelitten. Von der Schneelage an bis zur Höhe von 4—7 Decimeter hinauf findet man nur selten an den Zweigen noch grüne Augen. Entfernt man die Hülle des Keims, so sieht man letztere sehr schwarz, ein untrügliches Zeichen, daß er bereits abgestorben ist. In solchen Weingärten wird das Uebel noch größer sein, als im vorigen Jahre, insofern nämlich die jungen Stöcke ebenso wenig als die alten verjährt gelitten sein werden. Die Schneedecke war zu dünn und ließ alle Augen ohne Schutz.  
In den Lagen gegen Norden oder Westen, wo die Aktion der Sonne zusammen mit der des Eises viel weniger fühlbar machte, auf hohen Hügel, wo eine reichlichere Luftströmung war, da sind die Verwüstungen weit weniger merkbar und es einige Hoffnung geblieben. Zwar sind nicht alle Schöplinge der zerstörenden Wirkung des Weises entgangen, und gar viele Augen werden sich in der Frühlingssonne nicht öffnen; doch ist soviel unverletzt geblieben, um seinerzeit die Böttche in gewissem Maße zu füllen.  
Die Getreidearten sollen bis jetzt nicht gelitten haben. Der Boden war trocken, als die ersten Fröste sich einstellten; dann deckte der Schnee die Saaten und konnte sie vor erzwungener anhaltender Kälte schützen.  
Futter ist noch immer theuer und hält sich auf Preisen, die nicht erlauben, die durch zwei Nothjahre geleerten Ställe wieder zu bevölkern. Außerdem, daß also das eigentliche Produkt des Viehes entgeht, fehlt es hierdurch an Dünger, und dabei leiden alle Kulturzweige; denn hier wie überall gibt der Boden nur in dem Verhältnisse, als man ihm gibt.  
— Eine neue Erfindung sind die pneumatischen Telegraphen für Privat-Wohnungen, Hotels, Bureauz, große Geschäfts-Etablissements u. s. w., welche dem elektrischen Telegraphen zu diesen vorbenannten Zwecken wegen Billigkeit und leichter Handhabung bedeutend vorzuziehen sind, und daher auch bald eine allgemeine Anwendung und Beliebtheit erlangen werden. Ein hübsches Tableau derselben zur praktischen Anwendung ist bei Herrn C. D. H. m., Pest, Josephs-Platz Nr. 15, im Näbmalhingen Geschäft aufgestellt, wo auch bereitwillig jede Auskunft und Erläuterung gegeben wird. — Auch sind daselbst die berühmten Lamb'schen Schnitt-Maschinen, Schupfloß-Maschinen und Hand-schuh-Maschinen aufgestellt und jederzeit in Thätigkeit zu sehen.

Verantwortlicher Redakteur: Carl Weiginger.

Da-  
gen-  
tag  
von  
Frei-  
tag  
und  
So-

## Anbausamen,

alle Gattungen Weizen, Roggen, Futterrüben, Erbsen, Mohr und sonstige zum Feldbau geeignete Samen sind in echter guter Qualität und zu billigen Preisen; — außerdem schwarze Moorerde zu Blumen, Maschinenöl (echtes Baumöl), Paraffinöl, Eisenwurzeln zur Wellwähe, ganz und gemahlen, und sonstige zur Wirtschaft nötige Gegenstände zu haben bei

**Anton Adler**  
(vormals J. G. Salbauer) in Pest, Schreibstube und Niederlage Kommoden, eigenes Haus Nr. 7, von der Königsgasse die erste Gasse rechts. 4169

1907. 457. IV. 1872. 4184 3-3

### Verlautbarung.

#### Lieferung von Telegraphen-Baumaterialien und Requisiten.

Die königl. ungar. Telegraphen-Verwaltung benötigt für die im Jahre 1872 auszuführenden Telegraphenbauten nachstehend verzeichnete Materialien und Requisiten, welche im Offertwege sichergestellt werden:

12,000 Stück	Rundeisen mit 9" Durchmesser,
43,000 "	Winkelträger 9" "
28,000 "	Isolatorenstifte 9" "
21,000 "	Bolzenschrauben 6" "
100,000 "	Stockschrauben,
70,000 "	Holzschrauben,
97,000 "	Porzellan-Isolatoren,
8200 Zentner	5 m/m Eisendraht,
110 "	3 mm "
100 "	2 mm "
20 "	Gyps,
5 1/2 "	Löthzinn,
160 Stück	Flaschenschlüssel
84 "	Lötkessel,
140 "	Bandschlüssel.

Unternehmungslustige, welche einen oder den andern, oder mehrere der benannten Artikel entweder in der ausgeschriebenen Menge oder theilweise liefern wollen, werden eingeladen, ihre gehörig gestempelten Offerte mit einem Muster der offerirten Gegenstände, versiegelt, längstens bis **15. März l. J., 12 Uhr Mittags**, bei der k. u. Telegraphen-Sektion (Sektion IV. des k. u. g. Ministeriums für Ackerbau, Industrie und Handel) einzureichen, und es wird noch rücksichtlich des angegebenen Bedarfes an Porzellan-Isolatoren bemerkt, dass Isolatoren der seitherigen Form, sowie auch Doppellocken-Isolatoren offerirt werden können.

Jedem Offert ist ein 5pCt. Vadium in Baarem oder in Staatspapieren, nach dem Coursverthe berechnet, oder die Bestätigung über den Erlag des diesbezüglichen Betrages bei einer kön. Kasse beizuschließen, welches Vadium im Erstehungsfall in die beim Vertragsabschluss zu erlegenden 10pCt. Kautions eingerechnet werden kann.

Das Couvert jedes einzureichenden Offertes hat den Beisatz zu enthalten: „Offert zur Lieferung von Telegraphen-Baumaterialien“ und es ist auf demselben das beigezeichnete Vadium zu bezeichnen.

Die Preise sind durchaus Bahnhof Pest oder Ofen oder Dampfschiff-Landungsplatz Pest zu stellen. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, dass einzelne kleinere Partien an anderen in der Nähe der betreffenden Baustrecken gelegenen Orten zur Ablieferung gelangen können; worüber die näheren Bestimmungen in die bezüglichen Lieferungsverträge anzunehmen sein würden.

Die Lieferungen müssen mit 1. Mai beginnen und in verhältnismässigen Theillieferungen längstens Ende August l. J. vollständig beendet sein.

Offerte, die nach dem oben angegebenen Termin einlangen, ferner jene, welchen das Vadium, beziehungsweise der diesfällige Erlagschein oder das Muster nicht beiliegen, werden nicht berücksichtigt werden.

Musterstücke der jetzt in Gebrauch stehenden Gegenstände können in den gewöhnlichen Amtsstunden bei dem k. u. Telegraphen-Central-Depot, Pest, Josephstadt, Josephgasse Nr. 10, besichtigt werden.

Pest, am 18. Februar 1872.

**Sektion IV. des kön. ungar. Ministeriums für Ackerbau, Industrie und Handel.**

### Liebig Company's Fleisch-Extrakt.



Nur echt wenn jeder Topf unterstehende Unterschriften trägt und auf der Etiquette der Name F. v. Liebig in blauer Farbe aufgedruckt ist.

Das Publikum wird dringend gewarnt, sich nicht anstatt der obigen Waare anderes, am Markte erscheinendes Extrakt in ganz ähnlicher Verpackung, die auf Täuschung berechnet ist, unterchieden zu lassen.

Engros-Lager bei den Korrespondenten der Gesellschaft: Herren A. Thallmayer & Co. Pest. Hrn. Jos. Voigt & Co., Wien. Hrn. Gloger & Sohn, Wien. Prima Fabrika Conserve in Fiume. Zu haben in Neusohl bei F. Th. Novak.

### Lizitations-Kundmachung

zur Hingabe der bei dem Post- und Telegraphengebäude in Pest erforderlichen Bildhauer-, Schlosser- und Anstreicherarbeiten.

Der beiläufige Kostenbetrag beträgt bei der	
Bildhauerarbeit	32,000 fl.
Schlosserarbeit	27,500 fl.
Anstreicherarbeit	18,500 fl.

Die Lizitations-, rücksichtlich Vertragsbedingungen, Voraussetzungen und Einheitspreise sind in den Lokaltüren der Präsidialabtheilung des gefertigten Ministeriums (Maria Valeriegasse Nr. 9, 1. St.) bis zum Ablaufe der Offertfrist täglich von Früh 9 Uhr bis Nachmittags 2 Uhr einzusehen.

Die Offerte sind gehörig gestempelt, schriftlich und versiegelt mit der Aufschrift: „Offert für die Ausführung der Bildhauer- und Schlosser-, Anstreicherarbeiten zum Bau des Post- und Telegraphengebäudes in Pest“ versehen, bis längstens **11. März l. J., Mittags 12 Uhr**, bei der Hilfsämterdirektion des gefertigten Ministeriums einzureichen und müssen Tauf- und Zunamen, Wohnort und Charakter des Bewerbers und den angebotenen Prozentual-Nachlass, eventuell die Aufzahlung auf die angelegten Einheitspreise genau angeben, und außerdem die ausdrückliche Erklärung enthalten, daß der Bewerber die Vertragsbedingungen fenne und sich denselben in jeder Beziehung unterwerfe.

Jedem Offerte bezüglich der Bildhauer- oder Schlosserarbeit ist ein Vadium von 1500 fl., bezüglich der Anstreicherarbeit aber von 1000 fl. in Baarem, oder endlich die Bestätigung über den Erlag des bezüglichen Betrages bei irgend einer Staatskassa beizuschließen.

Verpätet einlangende oder obigen Bestimmungen nicht entsprechende Offerte werden nicht berücksichtigt. Die kommissionelle Eröffnung der Offerte erfolgt an dem obangegebenen Tage (11. März) um 1 Uhr Nachmittags in Gegenwart der hienit eingeladenen Herren Offizienten.

Pest, den 24. Februar 1872.

**Vom königl. ungar. Ministerium für Landwirtschaft, Industrie und Handel.**

6836 VI számhoz. 4191 2-3

### Árlejtési hirdetés

a m. kir. honvédség részére beszerzendő lóhámszerelvények szállítására.

A m. kir. honvédségek részére 20 teljes hatfogatu, 87 teljes négyfogatu, 44 teljes kétfogatu szekeres-, továbbá, 40 teljes négyfogatu tüzérlóham szerzőm szállítására ezennel nyilvános esőd hirdetik.

Az e végetti lepecsételt ajánlatok 3500 frt. bántópenzzel ellátva, 1872-ik évi március 15-én déli 12 óráig, a m. kir. honvédelmi ministerium VI-ik ügyosztályában (Budavár urteleza 38-ik szám) adandók be, hol időközben a szerződési feltételek. — naponként 12 és 2 óra közt. — megtekinthetők. Budán, 1872-ik évi február 20-án.

**A m. kir. honvédelmi ministeriumtól.**

### Die Luxus-Waffen-Fabrik

von **Johann Peterlongo in Innsbruck**

empfehl ihren reichen Vorrath von:

**Lancaster** u. Centralfeuer-Doppelflinten von fl. 60-120,  
**Lefauchaux** Doppelflinten von fl. 36-150,  
**Percussias** Drabt-Doppelflinten fl. 20-60,  
**Eisen-Doppelflinten** von fl. 13-18,  
**Revolvers** von fl. 7-30.

Ausführliches Preisverzeichnis über alle übrigen Waffen-gattungen gratis. 4299

### Alle Gattungen Anbausamen,

als **Oekonomisch, Gemüse-, Baum- und Blumensamen** sind keimfähig garantiert in bester Qualität billigt zu haben bei

**J. HOFFMANN**  
in Pest, Samenhändler zum Samann Eck der kleinen Brückgasse im „Hotel zur Königin von England“ Preis-courante werden auf Verlangen zugefendet. 4201 1-4

### Haus - Brunnen u. Pumpen - Anlagen

nach neuester und besser Konstruktion empfiehlt zu den billigsten Preisen unter Garantie die Fabrik des

**Franz Walser,**  
Pest, Eck der Königsgasse, vis-à-vis der Bürgergasse 4099 Schießstätte.

### A drezdai kereskedelmi testület kereskedelmi tanintézte

**Drezdában.**

Az új tanfolyam Aprilis 3-án kezdődik. Közelebbi értesítést az alírtól nyerhetni. Kérem valamin **Gumprecht A.** urnál lipsei könyvtárusnál, tantervek is kaphatók.

Drezda, 1872. évi Januárius havában. 3936 **Noback F.** igazgató

### Geheime Krankheiten und die Impotenz

(geschwächte Manneskraft)

heilt gründlich unter Garantie eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

**Dr. M. Handler.**

Dr. der Medicin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde. Ordiniert täglich: von 11 - 1 Uhr Vor- und von 3 - 5 Uhr Nachmittags. Wohnt: Pest, Leopoldstadt, Palatinagasse Nr. 13, 1. Stock, Nr. 14.

**Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet.**

**Gabauer Futterrüben-Samen** á Centner 26  
 „ **Duckerrüben-Samen** „ „ „ „  
 „ **Chevalier-Gerste**, netto 76 Pfd. pr. Mds. 4  
 „ **Probleier Hafer**, per Mdsen offerirt ab Tomoc, soweit Vorrath:  
**Gabau**, Post Tomoc.

H. C. T. Oppermann.

**Anmerkung.** Probleier Hafer gab dies Jahr auf einem ersten Feldstück Dobentboden von 8 Joch á 120 Quadr. Altr. nach 10 Mds. Einfaat 306 Pfd. Ernte und große Strobmatten.

4187



Da- hen- satz von zwi- wa De- ntog- fies- und- So-

104- j. 1872

H.